Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Nickisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 396

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Der evangelisch-soziale Kongreß.

Der zweite evangelisch-soziale Kongreß ist in den letzten Maitagen in Berlin abgehalten worden, die Betheiligung war sehr stark und die Begeisterung groß. Die Schöpfer und Förderer dieses Kongresses arbeiten nun ein Jahr zusammen, sie sind über Manches klar unter einander geworden, was im vorigen Jahre noch unklar war, so daß wir gut thun, nochmals zu fragen: was wollen sie mit diesen Kongressen und den damit verbundenen Arbeiten im Laufe des Jahres Neues und Gemeinsames anstreben? Die kürzeste Antwort wäre: sie wollen die soziale Frage als evangelische Christen behandeln. Solche Willenserklärung ist gewiß ein Fortschritt; sie verspricht, aus der religiösen Holdheit zu einem vollständigeren, aufrichtigeren Christenthum zu führen. Denn wer sich zum evangelischen Christenthum bekennt, wer also die Lebensanschauung und Lebensführung Christi als göttliches Vorbild, die Lehren der Bergpredigt als Willen des höchsten Gottes ansieht, der darf, wenn er ehrlich bleiben will, die sozialen Fragen gar nicht anders als nach dem Lichte des Evangeliums betrachten.

Freilich, wenn man die Verhandlungen des evangelisch-sozialen Kongresses liest, findet man auch dort noch nicht eine solche Folgerichtigkeit, die Redner dort beschränken sich noch nicht darauf, die Worte Christi auf unsere Zustände und Bestrebungen anzuwenden (wie es z. B. Tolstoi in einigen Schriften versucht), sondern sie mischen ihre mehr oder weniger wissenschaftlichen Anschauungen noch recht stark in die evangelischen Lehren hinein. Was die Freunde dieses Kongresses in der Hauptsache zusammengebracht hat, ist nicht nur das erwähnte Ziel, sondern ihre freundlichere Stellung zu den sozialistischen Ideen. Die Geistlichkeit und die kirchlichen Kreise waren früher (von vereinzelten Ausnahmen abgesehen) gänzliche und entschiedene Gegner der sozialistischen Lehren; sie wußten nichts stärker zu betonen, als den Gehorsam gegen die „von Gott eingesetzte Obrigkeit“ und die „von Gott gewollte staatliche und wirthschaftliche Ordnung“. Diese Stellung hat der Kirche viel gekostet; die Sozialisten wurden erbitterte Feinde der Kirche, was zu vermeiden gewesen wäre und in anderen Ländern oft vermieden ist, sie bekämpften den „Pfaffen“ ebenso heftig wie den Junker und Kapitalisten, und mit großem Erfolg. So war ernste Gefahr, daß das Christenthum zu einer „Bourgeoisreligion“, der Pastor zu einem Seelsorger und Helfershelfer nur für die wohlhabenden Klassen wurde.

Diese Gefahr hatten die Männer, die im vorigen Jahre den evangelisch-sozialen Kongreß begründeten, erkannt; in ihren Reihen hieß es: „wir sind leider lange Pastoren für die Reichen gewesen; wir wollen es jetzt auch für die Armen werden“. Das Ideal von „Arbeiterpastoren“ entstand; sie gewannen die Anschauung, daß zwischen Sozialismus und Christenthum eine Versöhnung möglich sei: sie wurden, wie Tausende außerhalb der kirchlichen Kreise, allmählig Staatssozialisten. Und als solche sehen wir sie auch auf dem christlich-sozialen Kongreß; Wagner ist ihr Ehrenpräsident, Stöcker zweiter Vorsitzender. Und im Saale sitzen Anhänger aller kirchlichen Parteien friedlich beisammen. Im vorigen Jahre waren kirchenpolitische und theologische Fragen noch Hauptgegenstand der Verhandlungen; diesmal waren es sozialpolitische. Nach einem Jahresbericht, den der ständige Generalsekretär des Kongresses, Göhre, erstattete, sprach Prof. Hermann aus Marburg über Religion und Sozialdemokratie. „Nie dürfe die Kirche einer bestimmten Wirthschaftsordnung im Namen des Christenthums entgegentreten, keine Staatsordnung sei kanonisch“; mit solchen Ausführungen verurtheilte er im Sinne der Versammlung die bisherige Haltung des größten Theils der kirchlichen Kreise. „Das Privateigenthum ist keine spezifisch christliche Erscheinung“ fügte Wagner hinzu, und Stöcker nachher in seinem Vortrage über Individualismus und Sozialismus: „Wir brauchen einen gesunden Sozialismus.“ Eisenbahn-Direktor Garbe-Berlin und Dr. Kamp-Frankfurt traten ein für Schaffung eines „einheitlichen deutschen Lehrlingswesens für die Gesammtheit der gewerblichen Jugend in Industrie und im Gewerbe“. Besseres Verständniß brachte die Versammlung dem Thema von Pastor Sulze-Dresden entgegen, der die Beseitigung aller Gebühren und Honorare für kirchliche Handlungen, abgesehen von einer Luxussteuer auf Haustaufen, Orgelspiel und Blumenschmuck bei Trauungen u. dgl., verlangte. Hier reformirend einzugreifen, liegt wohl den Geistlichen am nächsten.

Die schönsten Lehren des Kongresses fielen nebenbei und werden wohl auch in Zukunft nicht allgemein in Praxis übersetzt werden. Die eine war ein Wort aus dem Vortrage des Landesökonomieraths Nobbe zur ländlichen Arbeiterfrage: „Der evangelische Christ sucht immer die Schuld zuerst bei sich selbst.“ Die zweite sprach Pastor Cremer-Greifswald in der Debatte aus: „Nicht, was der Mensch für Geld hat, giebt ihm Werth, sondern was er für Liebe hat.“

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Juni. Nach den „Hamb. Nachr.“ will die Regierung die Zahl der preußischen Lotterieloose um 30 000 vermehren. Wir möchten nur überaus ungern an diese Mittheilung glauben, aber nach der Stellung, die das Staatsministerium zur Verhandlung über den Antrag Korsch eingenommen hat, wird uns kaum etwas anderes übrig bleiben. Nicht das am wenigsten Bedauerliche an einer derartigen Maßregel wäre, daß durch sie eine reichsgesetzliche Regelung des Lotteriewesens erschwert werden müßte. Soll einmal der Spiellust Vorschub geleistet werden, so müßte wenigstens verlangt werden, daß auf diesem Gebiete ein wirklich unleidlicher Partikularismus endlich aufhört. — — Wir erfahren, daß die Pforte mit Krupp wegen bedeutender Kanonen- und Munitionslieferung verhandelt. Krupp weilte kürzlich in Konstantinopel und wurde auch vom Sultan empfangen. — — In der letzten Zeit sind hier wiederholt freisinnige Versammlungen durch Antisemiten gesprengt worden. So waren gestern wieder in einer vom „Berliner Arbeiterverein“ veranstalteten Versammlung zahlreiche Antisemiten als „Gäste“ erschienen, in der Absicht, die Versammlung durch Tumult zu stören, eine Absicht, die ihnen schließlich auch gelang. Vorher hatten sich wenigstens acht von ihnen an der Diskussion betheiligt. Wir waren in der Versammlung, die in einem viel zu kleinen und deshalb überfüllten Raume stattfand, anwesend, und wir gestehen, daß wir selten so viel Unsinn über uns haben ergehen lassen müssen. Da wurde die Meinung geäußert, daß mit der Lösung der Judenfrage zugleich die soziale Frage gelöst sei; da wurde behauptet, daß fünf Sechstel des Kapitals in Deutschland den Juden gehöre; da versicherte man, daß die Juden an den Eigenthumsvergehen tausendmal stärker als die Christen betheiligt seien (in Wirklichkeit sind sie gar nicht stärker daran betheiligt). Die Leute, welche so redeten, sind nicht etwa untergeordnete Parteimitglieder, für welche man keine Partei verantwortlich machen kann, sondern sogenannte Führer, Reichstagskandidaten, die allerdings der deutschen Sprache nicht mächtig sind; sie stehen an politischer Bildung bedeutend hinter den sozialdemokratischen Wortführern selbst zweiten Ranges zurück. Aber es ist ein anderer Umstand, durch den wir zu dieser Betrachtung veranlaßt werden. Eine Debatte der Antisemiten oder mit den Antisemiten fordert nicht bloß Unsinn sondern auch Erregung zu Tage; sie ist nicht nur für die Erkenntniß fruchtlos, sondern ethisch und für den gesellschaftlichen Frieden nachtheilig. Sie verringert die Kluft nicht, sondern erweitert sie. Erscheint die Judenhetze als Wirkung des Rassenhasses, und der letztere trat gestern mit cynischer Offenheit hervor, so ist eine Diskussion einfach nicht möglich. Der Rassengegensatz ist eine Thatsache, niemand kann seine Rassenangehörigkeit aufgeben, man kann sich also nicht näher kommen. Tritt dagegen der religiöse Gegensatz in den Vordergrund, so muß gesagt werden, daß man sich mit anderen religiösen Ansichten besser durch individuelles Nachdenken und im Privatverkehr verständigen lernt als in erregten Versammlungen. „Wir Christen“ hieß es gestern des öfteren. Als aber der christliche Prediger Grübner auftrat und den Antisemitismus als unchristlich verurtheilte, übergoß man ihn mit Hohn, rief ihm beleidigende Redensarten (wie: Pfui Deibel) zu und suchte ihn am Weitersprechen zu hindern; angenehm konnte es freilich nicht berühren, zu sehen, wie ein Geistlicher in der Versammlung die Radaumacher durch Aufbieten seiner ganzen Lungenkraft zu überwinden versuchte. Wiederholt mußten die Hauptschreier auch an die Luft gesetzt werden. Die Wiederholung solcher Szenen ist wahrhaftig nicht zu wünschen. — — Aus Anlaß eines neueren Falles warnt ein hiesiges Blatt junge Leute, namentlich solche mit akademischer Bildung, vor dem unüberlegten Eintritt in den publizistischen Beruf. Mit Recht. Der betreffende Fall ist keineswegs vereinzelt. Der Fall Kana, der Fall Spangenberg, der Fall eines dritten Berliner Journalisten, dessen Name uns augenblicklich nicht im Gedächniß ist, und der im vorigen Jahre in London Selbstmord beging, reihen sich an. Die großstädtische Presse bedarf allerdings zahlreicher geistiger Kräfte; aber das Angebot übersteigt die Nachfrage mindestens um das Zehnfache. Es taugt nicht jeder politisch Befähigte, selbst nicht jeder zum politischen Schriftsteller Befähigte, für den journalistischen Tagesdienst. Produktivität, vielseitiges und bereites Wissen, eine robuste Natur sind hier ganz unerläßliche Bedingungen. Auch der meistens, aber nicht ganz mit Recht für untergeordnet geltende Reporterdienst ist überaus anstrengend. Mit den eingeführten durch Tüchtigkeit oder andere Umstände das Feld beherrschenden Reportern ist es für den Neuling höchst schwierig zu konkurriren, und es ist auch schon nicht leicht, nur neben diesen eine halbwegs lohnende Beschäftigung, etwa auf einem speziellen engeren Felde, zu erlangen. Möglich, daß es in der Partei der Sozialdemokraten damit etwas besser steht; aber diese Partei bezahlt wohl wenig, wenn auch nicht ganz so schlecht, wie die Zentrumspresse; von allen Redakteuren haben die der Zentrumsblätter die schlechteste Besoldung. Aber für welche Partei man schreibt, das ist ja Sache der Ueberzeugung, wenngleich es für diesen oder jenen nicht ohne Kompromiß abgeht. Jedenfalls bliebe mancher vor Enttäuschungen bewahrt, wenn Alle dem auf dem evangelischen Schriftsteller-Kongreß ertheilten Rathe folgten, sich vor und außer dem schriftstellerischen Nebenberuf einen die Existenz sichernden Hauptberuf zu suchen, obgleich dieser Rath vom Standpunkte der Besitzer der Presse, und angeblich namens dieser war er ertheilt, auch wieder seine Bedenken hat. — — Der Polizei-Präsident Hinkeldey hatte sich bei Lebzeiten nicht viel Sympathie erworben; er schafft auch nach seinem Tode noch Verwirrung. Ihm zur Ehren sollte hier eine neue Straße im Osten den Namen Hinckeldey-Straße bekommen. Das erregte so viel Anstoß, daß davon Abstand genommen wurde. Die Straße wurde Breitenfelderstraße genannt, aber auch das ist wieder geändert worden, und den letzteren Namen hat eine Straße im Westen bekommen.

— Von der russischen Grenze schreibt man der „Volksztg.“:

Man hat bei den Debatten über die Kornzölle vielfach auf die reichen, russischen Getreidevorräthe hingewiesen. Diese angeblichen reichen Getreidevorräthe sind jedoch dort bereits zum großen Theil erschöpft, die Ausfuhr läßt immer mehr nach und dürfte in einigen Wochen fast ganz aufhören. Die Ernteaussichten sind für das laufende Jahr recht ungünstig, einige wenige Striche abgerechnet, die eine gute Mittelernte erhoffen lassen. Große, namentlich niedrig gelegene oder coupirte Winterfelder sind vom Schnee ausgelegen, ausgefault oder ausgefroren und mußten nochmals mit Sommerung bestellt werden, was auf den Gütern, nicht aber auf allen bäuerlichen Besitzungen geschehen ist, wo solche Plätze neue Brutstätten für ungeheure Mengen von Unkraut bilden. Die übrig gebliebene Winterung zeigt in den Grenzbezirken auf Meilenweite meistens einen dürftigen Stand, während die Sommerung in Folge der dortigen bequem-loddrigen Wirthschafts- und Ackerungsweise nicht viel besser ist. Zudem haben die letzten verheerenden Unwetter große und weite Landstriche schwer heimgesucht und die Hoffnung auf eine gute Ernte vernichtet.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug:

	April	Januar bis April
1891	22 407	41 6·2
1890	13 949	31 048

Die Auswanderung ist also enorm gestiegen. Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 41 692 Personen kamen aus der Provinz Posen 10 755, Westpreußen 6917, Pommern 5133, Ostpreußen 548.

— Die Paderborner Wahlliste ist, wie bereits gemeldet am Sonnabend Morgen von Berlin zurückgekommen. Am 7. Juni waren es drei Monate, daß der Bischof Drobe verschieden ist, und es lief somit an diesem Tage die kanonische Frist zur Vornahme der Wahl ab. Daß die Wahl selbst bis dahin nicht vorgenommen werden konnte, obschon die betheiligten Kreise alles Mögliche zur Beschleunigung thaten und das Kapitel selbst am Sonntag noch eine Sitzung hielt, liegt auf der Hand. Nicht allein die auswärtigen, zur Wahl berechtigten Ehrendomherren, sowie der Vertreter des Königs müssen geladen werden, sondern es sind auch noch mancherlei Vorfragen zu erledigen, was alles Zeit in Anspruch nimmt. Daß die Erlaubniß zur Wahl nach der dreimonatlichen Frist vom Papst gestattet werden wird, unterliegt nach dem „Westf. Merk.“ kaum einem Zweifel, da das Kapitel selbst kein Verschulden an der Verzögerung trifft, und man hofft daher nach ungefähr 10 bis 14 Tagen mit der Angelegenheit zum Schluß zu kommen.

— Unter den letzten Quittungen im sozialdemokratischen „Vorwärts“ befindet sich folgende: „Revolutionäre Konfirmanden zu Alt- und Neu-Gersdorf, erzogen durch Pastor M.: 7,50 M.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete, Herr Bürgermeister v. Fischer in Augsburg ersucht uns mit Bezug auf eine in Nr. 371 unseres Blattes enthaltene Notiz, worin die nationalliberalen „Augsburger Neuest. Nachr.“ als Organ des genannten Politikers bezeichnet waren, zu konstatiren, daß er in keinerlei Beziehung zu diesem Blatte steht, was wir nach der Parteistellung des Herrn Bürgermeisters v. Fischer, die mit der der „Augsburger Neuest. Nachr.“ etwa übereinstimmen dürfte, gleich mehreren anderen Blättern annehmen zu können glaubten. Dem ausdrücklichen Wunsche des Herrn v. Fischer entsprechend, versäumen wir jedoch nicht, hiermit die f. Z. in gutem Glauben von uns gebrachte Behauptung mit obiger Berichtigung des Herrn v. Fischer zu korrigiren.

* **Trier**, 9. Juni. Die Ausstellung des heiligen Rockes wirft ihre Schatten schon jetzt in einer fieberhaften Aufregung der gesammten hiesigen Geschäftswelt voraus, die sich selbstverständlich rüstet, das Ereigniß für ihre Zwecke soviel wie möglich auszubeuten. Der Fremdenzufluß wird, das steht wohl außer Zweifel, eine ungeahnte Ausdehnung nehmen, und wenn die eigentlichen Pilger wohl meist den ungebildeten und niederen Volksschichten angehören werden, so wird doch Neugier oder psychologisches Interesse auch eine beträchtliche Anzahl von Schaulustigen anderer Klassen nach Trier ziehen. Auch die Bahnverwaltung trifft schon Vorbereitungen, um außerordentlichen Anforderungen gerecht zu

werden. Die sämmtlichen Sonderzüge mit Pilgern werden auf der linken Moselseite anfahren, so daß der regelmäßige Verkehr durch den zu erwartenden Menschenstrom keine Störung erleidet. Der jetzt in allen Kirchen der Stadt verlesene Hirtenbrief des Bischofs Dr. Korum spricht in seinem einleitenden Theile über den großartigen Erfolg der Ausstellung des hl. Rockes im Jahre 1844, giebt aber zu, daß bei der Verehrung von Reliquien durchaus von keinem Glaubenssatze die Rede sei. Wenn es sich im Einzelnen um die Echtheit einer bestimmten Reliquie handle, so sei es Jedem unbenommen, nach vernünftigen Gründen sich sein Urtheil zu bilden. Nach den Bestimmungen des Konzils von Trient sollen die Bischöfe bei Bestätigung und öffentlicher Ausstellung von Reliquien „den Rath frommer und gelehrter Männer einholen und dann diejenige Entscheidung treffen, welche der Wahrheit und Frömmigkeit entspricht.“ Der Hirtenbrief ist der festen Ueberzeugung, daß die Vorfahren des Kirchenfürsten auf dem bischöflichen Stuhle es nicht an der peinlichsten Sorgfalt bei der Echtheitsprüfung des heiligen Rockes haben fehlen lassen, weshalb Bischof Dr. Korum aus innerster Ueberzeugung an der Echtheit des heiligen Rockes glaube. Doch wolle er diese seine Ueberzeugung Niemandem aufdrängen. Um aber allen billigen Forderungen nachzukommen, habe er eine nochmalige sorgfältige Untersuchung des heiligen Gewandes veranlaßt. Das Ergebniß liege in den amtlichen Protokollen vor und habe nichts ergeben, „was mit den uralten Traditionen der trierischen Kirche in Widerspruch sich befindet.“ Die Ausstellung soll gegen Ende August beginnen und etwa sechs Wochen dauern. Das Nähere über die Feier sowie über die Reihenfolge und die Zeit, zu welcher die verschiedenen Dekanate der Diözese in Trier erscheinen können, wird später durch eine Verordnung des Generalvikariats geregelt werden. Der letzte Tag vor Beginn der Ausstellung soll in der ganzen Diözese als ein Fast- und Abstinenztag gehalten werden.

Dortmund, 9. Juni. Der Straßenmeister Timmermann erschoß heute auf der Polizeiwachtstube (angeblich aus Unvorsichtigkeit) den Polizei-Inspektor Bracke.

Aus Elsaß-Lothringen, 8. Juni. Die Presse, die hier zu Lande das Bestreben hat, noch konservativer zu sein, als die konservative altdeutsche, verhält sich gegenüber der Erklärung des Reichskanzlers über die Getreidezölle theils zubilligend, theils schweigt sie sich darüber aus. Bei dieser Gelegenheit empfindet man so recht den Mangel von publizistischen Organen, welche den Freimuth haben, für das Interesse der Bevölkerung einzutreten, einen Freimuth, der allerdings, so lange die geltenden Preßverfügungen noch im Reichslande bestehen, sich nicht entfalten kann. Denn das Publikum ist durchaus nicht einverstanden mit den Aeußerungen der Regierungsorgane, und wer hören will, der kann laut und allseitig über die eingetretene Theuerung klagen hören. Besonders die Bauern, die schon längst ihr Brot selbst kaufen müssen, haben ebenso wie die arbeitende Klasse unter den hohen Fruchtpreisen zu leiden. Ja, vielleicht noch mehr wie jene, denn über die Hälfte der mit Wintersaat bestellten Aecker mußte infolge der Einwirkungen des Frostes umgepflügt werden, und außer der Lebensmittelvertheuerung tritt noch die Kalamität des Mangels an Saatfrucht hinzu. Der reichsländische Bauer hat auch in guten Erntejahren keinen Vortheil an den Kornzöllen, da der angebaute Boden übermäßig parzellirt ist. Im Durchschnitt können auf den Ackerbautreibenden, wie das die letztjährige Enquete des Landwirthschaftsraths zugiebt, nur $2^3/_4$—3 Hektare Land gerechnet werden, ein Besitz, der auch bei den günstigen klimatischen Verhältnissen nicht hinreicht, den Bauer mit Familie auskömmlich zu ernähren. So sind denn die Aussichten heuer mehr wie trübe, und die Mißstimmung der Leute äußert sich allerorten in lebhaften Klagen. Selbst die Landesregierung kann sich den deutlichen Anzeichen des Nothstandes nicht verschließen und hat den Bürgermeisterämtern der meisten Kreise Fragebogen zugehen lassen zur Ermittelung derjenigen Schäden, die durch das infolge des harten Winters nothwendig gewordene Umpflügen von Saatfeldern entstanden sind. Dadurch sollen die hilfsbedürftigen Ackerbautreibenden ermittelt werden, denen auf Wunsch des Landesausschusses Beihilfe zu den Kosten der Beschaffung neuer Saatfrucht gegeben werden soll. Deutlicher braucht wohl die Sache nicht eingestanden zu werden, daß ein bedenklicher Getreidemangel vorhanden und die Hoffnungen auf den Ausfall der Ernte keine rosigen sind.

Straßburg, 8. Juni. Herrn v. Caprivis Rath an das Volk, sich mit Weizenbrot zu nähren, wenn das Roggenbrot zu theuer ist, scheint, in die Wirklichkeit übersetzt, sich doch nicht so ganz zu bewähren. Denn die hiesige Bevölkerung konsumirt fast ausschließlich Weizenbrot, aber dieses ist in der letzten Zeit um 24 Pf. per 6 Pfund im Preise gestiegen. Bei der gleichzeitigen Theuerung aller anderen Lebensmittel ist das ein drückender Mißstand für die Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden, die auch bei günstigen Lebensmittelverhältnissen hart um ihren Unterhalt zu kämpfen haben. Rechnet man den durchschnittlichen Tagesverbrauch von nur 4 Pfund Brot für eine Familie, so ergiebt sich allein für dieses unentbehrliche Nahrungsmittel ein Mehraufwand von 57,40 Mark per Jahr. Gewiß eine schwerdrückende Steuer. Sicher im Zusammenhang mit dieser Theuerung steht die, sich täglich häufende Zahl von Diebstählen und Einbrüchen, von denen die hiesigen Lokalblätter zu berichten wissen, und die sich durchweg als zur Erlangung von Lebensmitteln ausgeführt erweisen. Eine Erscheinung, die die Kriminalstatistiken aller Theuerungsjahre zeigen, und die denn doch sehr zu denken giebt.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 8. Juni. Der Angriff auf den antisemitischen Redakteur Sedlak in Bruck war durch heftige Artikel desselben veranlaßt, welche das Offizierskorps der Brucker Garnison angriffen, weil es im Hause eines jüdischen Fabrikanten verkehre und einen jüdischen Reservelieutenant dulde. Das Offizierkorps hatte die Intervention des Bürgermeisters angerufen. Als dieser Schritt nichts fruchtete, griffen die Offiziere, wie bereits gemeldet, zur Selbsthilfe.

Debreczin, 8. Juni. Ein großes Magazin der Dampfmühlen Aktiengesellschaft „Istvan“, in welchem Produkte und fertige Mehlwaaren lagerten, ist heute vollständig niedergebrannt. Die Mühlengebäude sind gerettet worden, auch im Betrieb ist dadurch keine Störung eingetreten. Der Schaden soll sich auf 200 000 Fl. belaufen.

Rußland und Polen.

* Die russisch-panslawistischen Blätter streiten sich gegenwärtig darüber, welcher Weg zur völligen und möglichst raschen Russifizirung der Ostseeprovinzen der geeignetste sei. Die „Mosk. Z.“ befürwortet, es solle jetzt mit der Umtaufe der deutschen Städte in russische vorgegangen werden. Reval solle die russische Bezeichnung Kolywan, Dorpat den Namen Jurjew erhalten &c. Dem widerspricht die „Nowoje Wrem.“ Sie meint, wenn man nach dem erwähnten Rezept verfahre, so müßte man auch die Städte und Orte Petersburg, Kronstadt, Schlüsselburg, Peterhof, Oranienbaum &c. umtaufen, aus Petersburg ein Swiatopetrowsk oder Petrograd machen u. s. w. Die Aenderung der Ortsnamen in den Ostseeprovinzen würde aus den deutschen Einwohnern noch keine Russen machen. Nicht einer Namensänderung, sondern einer Aenderung der Lebensbedingungen bedürfe es. Die russische Sache werde kein Jota gewinnen, wenn Dorpat in „Jurjew“ umgeändert werde, wohl aber wenn dasselbe Dorpat unter Beibehaltung seines deutschen Namens aufhören werde, ein Hort und Zentrum des Germanismus zu sein, in Form seiner auf russische Kosten unterhaltenen Universität und zu einem Zentrum russischer Bildung und russischer Ideen im Lande werde, indem dessen Universität im russischen Sinne reorganisirt werde . . . Die „Now. Wrem.“ geht jedenfalls mehr auf die Sache als die „Moskauer Ztg.“

* Der Fortbestand der französischen Ausstellung in Moskau wurde durch die Flucht des Pariser Bankiers Jouanno, der die Ausstellung finanzirt hatte, in Frage gestellt. Jetzt ist indessen, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, den Finanzen der Ausstellung durch einen neuen, vom Senator Teisserenc de Bort gesammelten Garantiefonds aufgeholfen worden. Uebrigens berührt in Petersburg, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, nach dem eben erst erfolgten Kaiserbesuch der abermalige Ausstellungsskandal doppelt peinlich. Das kaiserliche Paar war den Ausstellern gegenüber ungemein liebenswürdig. Man erzählt, der Kaiser habe beim Betreten des Pavillons des Kriegsministeriums, auf die hübsch zusammengestellten französischen Soldatengruppen hinweisend, zur Kaiserin geäußert: „Ce sont nos amis.“ Der Kaiser kaufte den Franzosen für 1 700 000 Franks Brillantschmuck ab, die Kaiserin kaufte ein silbernes Toilettenservice und zwei Silberkannen, ferner ein Stück wundervolles Seidenzeug zu einem Kleide. Die Stimmung der zahlreichen für die Aussteller beschäftigten russischen Lieferanten und Hilfsarbeiter in Moskau wird nach der Flucht Jouannos als sehr gedrückt geschildert. Die russischen Blätter, welche bisher die Ausstellung stützten, begannen zu schwanken. Viele befürchteten einen gründlichen Krach, da ein riesiger Ausfall unausbleiblich scheint.

Großbritannien und Irland.

* Das Unterhaus hat den Antrag des Vizepräsidenten des Geheimen Raths für Erziehung, W. Hart-Dyke, betreffend die staatliche Beisteuer zum freien Unterricht, wie bereits gemeldet, nach längerer Berathung angenommen. Die gelegentlich dieses Antrags gemachten Erklärungen des Regierungsvertreters lassen ersehen, daß die Regierung in Bezug auf die früher mit großem Geräusch angekündigte Schulunterrichtsvorlage eine Schwenkung vollzogen hat, um diejenigen Konservativen, welche gegen die Gewährung des völlig freien Volks-

Die Moskauer Judenaustreibung.

Bei der Unklarheit, welche in weiten Kreisen, sowohl in thatsächlicher wie in rechtlicher Beziehung über die Moskauer Judenaustreibung herrscht, werden die nachfolgenden objektiven Ausführungen auf allen Seiten willkommen erscheinen:

Am 28. Juli 1865 wurde ein Gesetz erlassen, wonach den jüdischen Mechanikern, Brauern und sonstigen Handwerkern der Aufenthalt im ganzen russischen Reiche gestattet wurde. Am 28. März 1891 erging eine kaiserliche Kabinetsordre, welche den Handwerkern jüdischen Glaubens die Uebersiedelung aus den westlichen und südlichen Gouvernements (dem sog. Rayon der jüdischen Ansässigkeit) nach Moskau sowie nach dem Moskauer Gouvernement verbietet. Diese Kabinetsordre enthält gleichzeitig eine besondere Bestimmung, nach welcher es dem Minister des Innern überlassen ist, Maßregeln zu treffen, damit die zur Zeit in Moskau (Stadt und Gouvernement) schon ansässigen Juden vorgenannter Kategorien allmählich in den Rayon jüdischer Ansässigkeit übersiedeln. Nach den bei der Volkszählung von Moskau vom Jahre 1882 gewonnenen statistischen Ermittelungen bilden die jüdischen Handwerker mehr als die Hälfte der gesammten jüdischen Bevölkerung in Moskau (52 Prozent). Ein großer Theil dieser Juden (26 Proz. aller in Moskau lebenden) war als Schneider beschäftigt.*) Ein bedeutender Prozentsatz entfällt auch auf die in der Weberei und auf die in der Metallbranche thätigen Handwerker. In diesem 1882 festgestellten Verhältniß zwischen den Bevölkerungsziffern wird seitdem kaum eine Aenderung eingetreten sein. Die überwiegend große Zahl derjenigen Handwerker, die in der Schneiderbranche beschäftigt sind, erklärt sich dadurch, daß aus den westlichen und südlichen Gouvernements diejenigen Juden übersiedeln, die in ihrer Heimath keinen Absatz für ihre Arbeit finden und überhaupt die für Fach erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse nicht verwenden können. Nun bilden aber, wie die Statistik aus dem Jahre 1887 ergiebt — die in der Schneiderbranche beschäftigten Handwerker mehr als die Hälfte aller in diesem Rayon wohnenden jüdischen Handwerker (von 293 000 jüdischen Handwerkern 160 000). — Andererseits haben die jüdischen Handwerker in Moskau nur in sehr geringem Maße die Gesammtzahl der daselbst ansässigen Handwerker verschiedener Konfessionen und Branchen vergrößert; auch in der Schneiderbranche repräsentiren die Juden nur etwa 4 Proz. aller in diesem Handwerke in Moskau beschäftigten Personen (die Orthodoxen bilden allein 93 Proz.). Es ist somit klar, daß, wenn die jüdischen Handwerker durch Uebersiedelung nach Moskau die in der Heimath zurückbleibenden von ihrer Konkurrenz befreien und jenen dadurch die Beschaffung des Lebensunterhalts erleichtern, sie in ihrem neuen Aufenthaltsorte für den christlichen Handwerker die Konkurrenz nur ganz unerheblich steigern.

Und dennoch werden durch die Kabinetsordre vom 28. März nicht nur neue Uebersiedelungen nach Moskau untersagt, sondern es wird sogar vorgeschrieben, alle jüdischen Handwerker auszuweisen, die sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren daselbst niedergelassen haben.

Die jetzt Auszuweisenden dürfen keinen Aufenthalt in den inneren Gouvernements Rußlands nehmen, wo sie vermöge der zwischen Moskau und den inneren Gouvernements bestehenden Handelsbeziehungen sich Kundschaft erworben haben. Sie müssen in die mit jüdischen Handwerkern bereits überfüllten Gouvernements der jüdischen Ansässigkeitsrayons übersiedeln. Wie groß daselbst die Konkurrenz der jüdischen Handwerker ist, läßt sich beispielsweise danach beurtheilen, daß in Kowno ein Handwerker auf sechzehn Einwohner entfällt, in den kleinen Ortschaften des Minsker Bezirks einer auf sieben Einwohner.**) Unter den Handwerkern in Kowno bildeten die Juden im Jahre 1887 75 Prozent der Gesammtzahl. Noch überraschender ist das Verhältniß der Zahl der jüdischen Handwerker zur gesammten jüdischen Bevölkerung der westlichen und südlichen Gouvernements: in einigen Gouvernements entfällt ein jüdischer Handwerker auf fünf Juden und nirgends ist das Verhältniß geringer als eins zu acht. — Das oben erwähnte Gesetz vom 28. Juli 1865 wurde in der Erwägung erlassen, daß die Verminderung der Zahl der jüdischen Handwerker in den westlichen und südlichen Gouvernements zu einem angemessenen Verhältniß der Produzenten zu den Konsumenten, des Angebots zur Nachfrage führen werde, es sollte einerseits die übermäßige Anhäufung von Handwerkern in den westlichen und südlichen Gouvernements beseitigt und andererseits in den inneren Gouvernements die Zahl der im Handwerk beschäftigten vergrößert werden. Bei Erlaß des Gesetzes vom 28. Juli 1865 wurde darauf hingewiesen, daß die jüdischen Handwerker „den ärmsten aber auch zugleich den nützlichsten Theil der jüdischen Bevölkerung repräsentiren.“ Es wurde geltend gemacht, daß die Erlaubniß zur freien Uebersiedelung nach den inneren Gouvernements des Reiches einer großen Zahl von Handwerkern die Möglichkeit eines redlichen Erwerbs eröffnen und dadurch zur Beseitigung der Armuth jener Klasse beitragen werde. Abgesehen davon, daß durch die Kabinetsordre vom 28. Mai 1891 einer großen Zahl unbescholtener Bürger das elementare Recht auf freie Wahl des Aufenthaltsorts und redlichen Erwerbs genommen wird, ist das neue Gesetz in der Hinsicht von großer Tragweite, daß mit ihm eine neue legislative wie administrative Praxis inaugurirt wird. Es wird nämlich das Prinzip der Unantastbarkeit erworbener Rechte über den Haufen geworfen, indem Familien, welche unter dem Schutze des Gesetzes vom Jahre 1865 und gewissermaßen auf Veranlassung des Gesetzgebers ihren Heimathsort verlassen hatten, um sich in Moskau (Stadt und Gouvernement) rechtmäßig niederzulassen, nach fast fünfundzwanzigjährigem Aufenthalt daselbst schonungslos ausgewiesen werden. Dies kommt um so mehr unerwartet, als das bekannte Gesetz vom 3. Mai 1882, das auf Anregung des damaligen Ministers des Innern, Grafen Ignatjew, erlassen wurde, nur für die Zukunft die Uebersiedelung der Juden in die Dörfer verbietet; für ungerecht, für ganz unmöglich wurde es damals erachtet, die in den Dörfern bereits ansässigen Juden auszuweisen.

Die Entwickelung der Gesetzgebung über die Juden in Rußland beginnt mit völliger Beschränkung aller Rechte, und nur allmählich wurden bestimmten Kategorien von Personen gewisse Rechte eingeräumt. Diese wenigen Rechte wurden durch Gesetze sanktionirt, und als solche gelten sie für fest und unwandelbar wie jedes Gesetz, das vor seinem Inkrafttreten den langen und heilsamen Weg der Berathung in den höheren legislativen Instanzen durchmacht. Dagegen wird mit der Kabinetsordre vom 28. März ein Beispiel von äußerst summarischer Gesetzgebungspraxis geliefert; dieses Gesetz, welches einen seit Jahrzehnten bestehenden Rechtszustand ändert und zahlreichen Personen ihre wichtigsten Rechte nimmt, ist ohne jede ordnungsmäßige legislative Berathung erlassen. Es liegt ihm zu Grunde blos der Vortrag des Ministers des Innern, der ohne Weiteres die kaiserliche Sanktion erhielt; es heißt im Reichsgesetzblatt, daß Seine Majestät der Kaiser auf den Vortrag des Ministers des Innern den Befehl niederschrieb: „Ausführen“. Heute werden Rechte der Handwerker aufgehoben, morgen können ebenso leicht und rasch auf Grund eines neuen Ministerialvortrages anderen Kategorien ihre Rechte genommen werden. Das Gesetz vom 28. März ist nicht gegen diejenigen Juden gerichtet, welche nur nominell zu den Handwerkern zählen, um in Moskau wohnen zu dürfen, in Wirklichkeit sich aber nicht mit ihrem Handwerk, sondern mit Handel und dergleichen beschäftigen. Solche Personen wurden von jeher aus allen innern Gouvernements ausgewiesen und dazu bedurfte es keines neuen außerordentlichen Gesetzes. Die Kontrolle darüber, ob Handwerker ihr Handwerk ausüben, liegt der Polizei ob, und es genügt, daß die Polizei zu der Ueberzeugung gelangt, dieser oder jener angebliche Handwerker usurpire das Aufenthaltsrecht in den inneren Städten, um denselben, sollte auch sein Verhalten nichts Verdächtiges darstellen, nach den bis zum 28. März gültig gewesenen Verordnungen in diejenige Gemeinde zu verweisen, von welcher er seinen Reisepaß erhält. Um also aus Stadt und Gouvernement Moskau diejenigen Juden auszuweisen, die nur fiktiv als Handwerker gelten, — dazu genügten vollauf die bestehenden Gesetze, und nicht zum Zwecke der Bekämpfung des widerrechtlichen Aufenthalts von Juden in Moskau wurde die Kabinetsordre vom 28. März 1891 erlassen, nein gegen die wirklich als solche thätigen Handwerker ist sie gerichtet. Dieselben werden ruinirt und der administrativen Willkür preisgegeben — nicht nach widerrechtlich sondern nach ganz rechtmäßig in Ausübung der vom Gesetze des Jahres 1865 eingeräumten Befugniß, gewählten Aufenthalt.

Wie oben schon bemerkt, enthält die Kabinetsordre vom 28. März die Bestimmung, wonach es dem Minister des Innern und dem General-Gouverneur von Moskau obliegt, Sorge zu tragen und Maßregeln zu treffen, daß die jüdischen Handwerker allmählich Moskau — Stadt und Land — verlassen und in den Rayon der jüdischen Ansässigkeit übersiedeln. Demnach wird den aus Moskau zu verweisenden Handwerkern, außerdem, daß sie ihren Wohnort, in dem sie längst heimisch waren, zu verlassen gezwungen werden, dasjenige Recht abgesprochen, welches noch jetzt — da die Kabinetsordre vom 28. März nur Moskau und das Moskauer Gouvernement betrifft — den in den westlichen und südlichen Gouvernements wohnenden Handwerkern zusteht. Das Gesetz vom Jahre 1865 ist nicht aufgehoben, und jüdische Handwerker haben demgemäß noch das Recht, in den inneren Gouvernements — außer Moskau — Aufenthalt zu nehmen; nur die ohne Schuld aus Moskau Ausgewiesenen genießen dieses Recht nicht mehr. Die oben angegebenen statistischen Daten über die Zahl der Handwerker in dem Rayon der jüdischen Ansässigkeit zeigen, wie die ruinirten aus Moskau kommenden Handwerker unmöglich Arbeit und Absatz ihrer Produkte finden können. Ferner ist auch in dem Rayon der Ansässigkeit den Juden — laut Gesetz vom 3. Mai 1882 — der Aufenthalt in den Dörfern verboten, und somit ist der einzige Rayon, wo Handwerker noch fehlen, für die Ankömmlinge völlig gesperrt. Es wird also kaum übertrieben sein, wenn man sagt, daß die aus Moskau Ausgewiesenen dem Hunger entgegengehen.

Die Maßregeln zur allmähligen Ausweisung zu treffen — ist der administrativen Gewalt anheimgestellt. Auszuweisen sind nach dem Gesetz vom 28. März sämmtliche jüdische Handwerker, und nur die Auswahl der Maßregeln dazu ist den Verwaltungsorganen überlassen. Das Gesetz giebt aber keine Anweisung darüber, wie diese neue Judenaustreibung verwirklicht werden soll, — der Polizei ist in dieser Hinsicht volle Freiheit gegeben; von ihr hängt es ab, diese oder jene Familie heute oder morgen auszuweisen, und da das Gesetz auch nicht angiebt, was es unter „allmählich“ versteht, so ist es dem Belieben der Verwaltungsorgane überlassen, die allgemeine Ausweisung zu beschleunigen. Und in der That gebraucht die Polizei dieses Recht und schreitet energisch zur Ausweisung einer Bevölkerung, die allein in Moskau 14—15 000 Personen zählt.

Die Art und Weise des Vorgehens bei Ausweisung von Juden, die um irgend eines Grundes willen ihr Aufenthaltsrecht verwirkt haben, ist eine durchaus festbestehende und gleicht vollkommen der Art der Vollstreckung von gerichtlichen Urtheilen, die auf Verbannung lauten, sowie dem Verfahren bei administrativer Verbannung. Um der Möglichkeit der Uebersiedelung in einen andern als den bestimmten Ort zuvorzukommen, wird der Reisepaß des Auszuweisenden direkt nach dem Bestimmungsorte geschickt (ohne Reisepaß darf Niemand irgendwo Aufenthalt nehmen), es wird ein Reiseschein ausgestellt, der Betreffende wird mit seiner Familie auf die Eisenbahnstation eskortirt — seine Mobilien werden aus seinem Quartier herausgeworfen — mit einem Worte: die Ausweisung wird buchstäblich vollzogen. Hat der Betreffende keine eigenen Reisemittel so stehen ihm fiskalische Mittel zu Diensten; er muß aber im Gefängniß den Gefangenentransport nach derjenigen Richtung, wohin er ausgewiesen wird, abwarten. In der nächsten Stadt wird wieder ein neuer Transport in gleicher Richtung im Gefängniß abgewartet.

*) Moskauer Volkszählung. Lief. II S. 258.
**) Subbotin, vom Rayon der jüdischen Ansässigkeit.

schulunterrichts entschiedenen Einspruch erhoben haben, mit der Maßregel einigermaßen zu versöhnen. Man meldet der „Voss. Ztg.“ darüber:

London, 9. Juni. Nach den gestern von Hart-Dyke im Unterhause gegebenen Erläuterungen wird der Schulunterricht thatsächlich nur frei, wenn das wöchentliche Schulgeld nicht mehr als 3 Pence beträgt; wo es darüber hinausgeht, wird es um 3 Pence ermäßigt. Für Kinder unter 5 Jahren wird es nicht mehr als 2 Pence wöchentlich betragen. Der Staatszuschuß zum Schulunterricht für Kinder im Alter von 5—14 Jahren gestattet thatsächlich nur eine Ermäßigung des Schulgeldes um 3 Pence auf den Kopf. Gleichwohl hat die Regierung die Gegner der Maßregel im Unterhause nicht völlig für sich gewonnen. In liberalen Kreisen hat die Schwenkung der Regierung nicht überrascht. Die Führer der Opposition im Unterhause erklärten, sie würden sich ihr Urtheil vorbehalten, bis die ministerielle Bill im Wortlaute vorliege. Ernster Widerstand scheine nicht in Aussicht genommen zu sein. „Daily News“ sagt, es sei eine halbe Maßregel, als solche werde sie von den Liberalen angenommen werden, mit dem Entschlusse, sie jetzt nach Möglichkeit zu verbessern und sie auszudehnen, wenn die Liberalen wieder ans Staatsruder gelangen.

Großbritannien und Irland.

* Der Baccarat-Prozeß ist nunmehr zum Abschlusse gelangt durch das Erkenntniß der Geschworenen, daß derjenige, welcher Sir William Gordon Cumming einen Falschspieler und Betrüger nenne, sich keiner Verleumdung schuldig mache. Damit ist über den Kläger selbst das Urtheil gesprochen. Daß er nunmehr schimpflich aus dem Offizierkorps gestoßen werde, unterliegt keinem Zweifel. Vermuthlich wird ihm jetzt zugleich wegen der Betrügereien der Strafprozeß gemacht, in welchem es neuerdings zu peinlichen Enthüllungen kommen dürfte, da der Oberstlieutenant Cumming lange Jahre einer der nächsten Freunde des Prinzen von Wales gewesen ist.

Afrika.

* **Kapstadt,** Anfang Juni. Der geplante Burentrek nach Maschonaland hat in ganz Südafrika die wildeste Aufregung hervorgerufen. Vor den Thoren von Prätoria haben starke Gesellschaften von Buren aus dem Freistaat, welche angeblich ein Theil eines 6000 Mann starken Treks sind, ihr Lager aufgeschlagen. Sie führen über 100 Wagen mit Haushaltungs- und landwirthschaftlichen Gegenständen, sowie große Viehheerden mit sich. Eine Abordnung dieser Buren sprach bei General Joubert vor, um ihn zu bewegen, Waffen und Munition für sie zu kaufen. Der General schlug ihr Gesuch jedoch rundweg ab. (?)

Lokales.

Posen, 10. Juni.

—b. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung führte der Erste Bürgermeister Witting den neu gewählten Stadtrath Adolph Kantorowicz in sein Amt ein. Denselben begrüßte dann der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler in dem neuen Amte, worauf Stadtrath Kantorowicz für die Wahl dankte. Demnächst interpellirten anläßlich der gestrigen Ueberschwemmungen die Stadtverordneten Förster und Wolinski den Magistrat darüber, ob den Ueberschwemmungen nicht vorzubeugen sei. Der Magistrat erklärte, daß, wenn nicht Verstopfungen einzelner Rückstauklappen oder Verschlußdeckel Schuld gewesen sein sollten, die Ueberschwemmung eine Folge der Unfertigkeit der Kanalisation sei und mit der vollständigen Durchführung der Letzteren ähnliche Vorfälle beseitigt sein werden. Der Magistrat wende der Angelegenheit ausgedehnteste Aufmerksamkeit zu. Hierauf wurde zur Wahl der besoldeten Stadträthe geschritten. Es haben sich 30 Herren beworben. Gewählt wurde an Stelle des am 1. Juli ausscheidenden Stadtraths Rump Herr Stadtrath Dr. Gerhardt in Thorn und zwar einstimmig.

Die Wahl des zweiten zu wählenden besoldeten Stadtraths wurde vertagt und kommt in der nächsten Sitzung wieder auf die Tagesordnung. Nach diesem Beschluß wurden mehrere persönliche Angelegenheiten erledigt.

)(**Von der Warthe.** Nach dem diesjährigen Frühjahrs-Hochwasser ging der Wasserstand der Warthe im April sehr langsam, im Mai dagegen, der anhaltend trockene Witterung brachte, schneller zurück. Der Wasserstand betrug im letzten Drittel jenes Monats bereits unter einem Meter. Die heftigen Gewitterregen gegen Ende des Monats Mai führten dem Flusse jedoch wieder größere Wassermengen zu, wodurch ein die Schifffahrt erschwerender niedriger Wasserstand, der bei weiterem Fallen des Flusses bald hätte eintreten müssen, fern gehalten wurde. Inzwischen hat der Wasserstand der Warthe wiederholten Schwankungen unterlegen, bis in den letzten acht Tagen abermals eine leichte Steigung, bis auf 1,36 Meter am Montag eintrat, eine Folge der starken Regengüsse, die im Gebiete des Oberlaufes neuerdings niedergegangen sind. Schon hatte der Fluß gestern, Dienstag, wiederum eine fallende Tendenz angenommen, als der sehr heftige Gewitterregen am Nachmittage jenes Tages den Wasserstand in Posen plötzlich um 6 Zentimeter auf 1,40 Meter erhöhte. Infolge der Gesammtsteigung im Juni werden die Buhnen jetzt wieder erheblich überspült, sodaß die Reparaturen an denselben noch nicht haben beginnen können. Dagegen kommt der andauernd günstige Wasserstand der Schifffahrt zugute. Die Dampfschiff-Schleppfahrt zumal scheint in diesem Sommer nicht unbedeutend zu sein, da von Zeit zu Zeit Schleppdampfer mit beladenen Kähnen von Stettin hier eintreffen. Die Anzahl der Fahrzeuge am Kleemannschen Bollwerk und am Berdychowoer Damm, welche Frachten ausladen oder aufnehmen, ist eine für die gegenwärtige Zeit ziemlich beträchtliche. Die Flößerei polnischen Holzes hat, wie alljährlich, im Mai begonnen und ist gegenwärtig wieder im Gange. Gestern (Dienstag) gingen mehrere Flöße kiefernen Rundholzes durch die Stadt, um nach Küstrin, Stettin oder Berlin geführt zu werden. Ein geringer Theil der früher eingetroffenen Holztriften ist in Posen geblieben und lagert auf der Warthe an den Zimmerplätzen vor dem Eichwaldthore und der Grabenpforte. Im Uebrigen verarbeiten die Posener Zimmerplätze Bauholz aus unseren Wäldern, das größtentheils im Winter angefahren worden ist.

d. **Zu der geplanten Versammlung polnischer Juristen und Nationalökonomen,** welche hier im nächsten Jahre stattfinden soll, bemerkt der „Orendownik“: „Polnische Juristen haben wir in Preußen, denn es giebt polnische Richter und Rechtsanwälte; mit den Nationalökonomen steht die Sache anders. Wir kennen nur einen einzigen polnischen Nationalökonom in ganz Preußen, das ist der Dr. Witold Skarzynski; denn diejenigen Herren, welche die Begriffe Kapital, Lohn, Werth, Konsumtion 2c. kennen, kann man noch nicht für Nationalökonomen in der wahren Bedeutung dieses Wortes für Nationalökonomen, welche derartiger Versammlungen bedürfen, erachten. Ob unsere polnischen Richter auch alle eine solche Zusammenkunft nöthig haben? und zu welchem Zwecke?“

d. **Zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts** haben, wie dem „Dziennik Pozn.“ aus Gnesen mitgetheilt wird, 4 dortige Volksschullehrer von der Königl. Regierung bereits die Erlaubniß erhalten, und werden mit Ertheilung des Unterrichts am 15. d. M. beginnen. Nächsten Sonntag werden die dortigen Pröpste von der Kanzel dies ausdrücklich bekannt machen.

—b. **Betriebseröffnung.** Aus Anlaß des nunmehr in vollem Umfange eröffneten Betriebes der neu erbauten großen Dampfbrauerei am Wildathore hatten die Besitzer derselben, Herren Gebrüder Hugger, zu gestern Abend 6 Uhr eine Anzahl Herren zu einer Besichtigung der großartigen Anlagen des Etablissements eingeladen. Die Herren Polizei-Direktor v. Nathusius, Verwaltungsgerichts-Direktor v. Tempelhoff, Regierungsrath v. Borstell, Erster Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder und Chefredakteur Fontane waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt und machten unter Führung der Herren Hugger einen Rundgang durch die im vollen Betriebe befindliche Brauerei. Das Grundstück, auf welchem dieselbe erbaut ist, hat eine äußerst günstige Lage, in so fern es vom Grolmanplatze her ziemlich stark zur Halbdorfstraße abfällt, wodurch das Hinabschaffen des Bieres von den Kühlschiffen nach den Gähr- und Lagerkellern sehr erleichtert wird. Zuerst wurde nach den in drei Etagen über einander liegenden Malztennen gegangen, die auf doppelten T-Trägern ruhen und in jeder Etage von 16 Säulen getragen werden. Die Gerste kommt zunächst in Quellbottiche, deren vier vorhanden sind. Dieselben sind konisch in Eisen erbaut und so angelegt, daß das Wasser von unten eintritt und dadurch den Staub und sonstige fremde Bestandtheile sowie die zu leichten Körner, die sich zwischen der Gerste befinden, in die Höhe treibt. Kurz vor dem oberen Rande der Bottiche mündet eine Oeffnung derselben in kleine unten mit einem Sieb versehene Nebengefäße, in die die ausgeschiedenen Körner 2c. mit dem Wasser abschwimmen; das Wasser zieht durch die Siebe ab und die festen Bestandtheile bleiben zurück, dieselben können als Vogelfutter verwandt werden. Nachdem die Gerste längere Zeit im Wasser der Quellbottiche gelegen hat, kommt sie auf die Malztennen, wo eine feuchtwarme Luft das Keimen ermöglicht. Hat das Malz, die gekeimte Gerste, hier wieder lange genug gelegen, so kommt es nach den Darren, welche sich in den Räumen über den Malztennen befinden. Das Umwenden des Malzes wird hier durch äußerst sinnreiche mechanische Wender bewirkt. Zwischen den Darren und den Malztennen liegt die Heizvorrichtung, von der nach zwei Seiten, an den Darren vorbei, die Schornsteine in die Höhe führen. Die untere Darre wird unmittelbar erhitzt, auf sie kommt das Malz, nachdem es auf der oberen Darre vorgetrocknet ist. Ueber der letzteren öffnet sich das Dach und die über demselben von zwei Seiten aus den Schornsteinen ausströmende heiße Luft bewirkt, daß die weniger warme, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft von der oberen Darre fortwährend in die Höhe steigt und trockener Luft, welche neue Feuchtigkeit vom Malz aufnehmen kann, Platz macht. In die Höhe geschafft wird das Malz von den unteren in die oberen Etagen rein mechanisch, durch eine sich um ihre eigene Achse drehende Schnecke. In den weiten an die Darren anstoßenden Räumen befinden sich die Gersten-, Malz- und Hopfenlager, die wegen der großen Belastung auf armirten T-Trägern, sogenannten Fischbauchträgern ruhen; auch die Reinigungsmaschinen für Gerste und Malz sind hier aufgestellt. Der Hopfen, den die Brauerei verarbeitet, ist Neutomischler Saazer Fechser. In demselben Gebäude, in welchem die Mälzereiabtheilung ist, befindet sich auch das Sudhaus mit den Schrotmühlen und Wasserreservoiren. Zur Bierbrauerei verwendet die Firma nur Wasser, das der städtischen Wasserleitung entnommen wird. Für Waschzwecke und zur Eisfabrikation wird dagegen das Wasser zwei auf dem Grundstück der Brauerei angelegten artesischen Brunnen entnommen, von denen der eine 123 Meter, der andere 133 Meter tief gebohrt ist. Der eine Brunnen liefert braunes Wasser, in der Minute beinahe einen Kubikmeter, dasselbe dient ausschließlich zur Eisfabrikation, der andere Brunnen ergiebt weißes Wasser, das vor seiner Benutzung zu Waschzwecken durch einen Excelsiorfilter gereinigt wird. — In der genannten zweiten Abtheilung des Brauhauses kommt das getrocknete und gereinigte Malz zunächst auf ein Schüttelsieb. Von diesem fällt es in den unter steueramtlichem Verschluß befindlichen Malzkasten, in welchem es verwogen wird. Oeffnet man den Schieber am Boden des Malzkastens, so fällt das Malz in die Schrotmühle, von der es dann in den Maischbottich kommt. Nachdem hierauf auf der Würzepfanne Hopfen zugesetzt ist, und der Gerstensaft demnächst durch den Hopfenseiher gegangen ist, wird er durch eine Centrifugalpumpe nach dem Kühlschiffe befördert, wo Ventilatoren einen starken Luftzug hervorbringen. Das Bier rieselt dann über den Neubäckerschen Patentkühler und wird in das neben dem Brauhaus errichtete Gährhaus geführt, in dem sich auch die Eiskellereien befinden. Wir hatten Gelegenheit hier 101 Gährbottiche stehen zu sehen. Ist der Gährungsprozeß bis zu einem gewissen Grade fortgeschritten, so entwickelt sich in dem Bier eine bedeutende Wärme, die durch in die Bottiche hineinzuhängende Taschenkühler beseitigt wird. Die Kühlung des Gährkellers, in dem eine konstante niedrige Temperatur unterhalten werden muß, ist eine künstliche, sie wird durch die Linde’sche Eismaschine bewirkt. Nachdem das Bier abgegohren ist, kommt es nach den Lagerkellern, die in zwei Etagen gebaut sind, deren jede vier große Abtheilungen hat. Hier ist Raum zur Aufspeicherung von 12 000 Hektoliter Bier. Zur Abfüllung des Biers, das seine drei Monate gelagert hat, ist hier auch ein Bierabziehapparat aufgestellt. Die Eiskeller, welche sowohl von der Wallstraße als von der Front der neu aufgebauten Brauerei an den Bierlagerraum anstoßen, fassen 12 bis 15 000 Kubikmeter Eis. Dieses wird künstlich bereitet. Die dazu erforderliche Betriebskraft liefert eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraft mit Ventilsteuerung. Die Maschine wird von zwei Dampfkesseln gespeist, deren jeder 75 Quadratmeter Heizfläche aufweist, und bei denen die vom Feuer berührten Flächen nicht genietet, sondern geschweißt sind. Interessant ist der auf den Kesseln neu angebrachte Sicherheitswasserstandanzeiger (Patent Amphlet), welcher den höchsten und niedrigsten Wasserstand, wenn derselbe erreicht ist, selbständig durch ein sehr vernehmliches Pfeifen anzeigt, das erst aufhört, wenn der Maschinist herbeieilt und die durch Lage der Umstände nöthigen Maßnahmen trifft. Die Dampfmaschine treibt eine Elektrodynamomaschine, die ihrerseits wieder theils direkt die elektrische Beleuchtung besorgt, mit der sämmtliche Räume der Brauerei versehen sind, theils Akkumulatoren, 36 Elemente, speist. Nachdem diese Maschinen besichtigt waren, ging es nach der Abtheilung, welche für die Kellerkühlung und für die Pumpenstation bestimmt ist, von wo aus das braune Wasser zur Kühlung nach dem Kondensator und das weiße Wasser nach dem Wasserreservoir gehoben wird und ebenso die abgekühlte Salzlösung, in der das braune Wasser gefriert, nach den Gährkellern behufs deren Abkühlung hinüber geleitet wird. Durch sämmtliche Etagen dieses Gebäudes führt ein Aufzug, der mit einer Federvorrichtung versehen ist, die, falls der Gurt reißt, den Fahrstuhl fängt und hält. — Nach dem anstrengenden, fast zwei Stunden währenden Rundgange wurden den Gästen von den Herren Besitzern an einem reich ausgestatteten Büffet Erfrischungen geboten und fanden Erstere dabei auch Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Qualität sowohl des hellen wie des dunklen Fabrikats der Brauerei zu überzeugen.

d. **Zur Errichtung eines Gitters** um das Denkmal des Dichters Kochanowski auf dem hiesigen Domplatze sind bis jetzt, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, ca. 200 M. beigesteuert.

)(**Erleichterungen für auswärtige Besucher des Zoologischen Gartens.** Schulen und andere Verbände, sowie Gesellschaften von auswärts besuchen jetzt häufig unseren Zoologischen Garten. Die Verwaltung des Gartens läßt es sich dabei in anerkennenswerther Weise angelegen sein, den Volksschulen durch Ermäßigung des Eintrittsgeldes auf ein Minimum den Besuch zu erleichtern. Ebenso ist Herr Restaurateur Ahlers nach Möglichkeit bemüht, durch eine gute Verpflegung der Kinder und der begleitenden Lehrer zu sehr billigen Preisen die Ausflüge der auswärtigen Schulen nach unserem Zoologischen Garten zu fördern. Es sei hierbei auch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für Gesellschaften von 30 Personen und darüber, sowie namentlich für Schüler die Eisenbahn sehr bedeutende Fahrpreis-Ermäßigung zugesteht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Ergänzungsgesetz betreffend Vorausleistungen zu Wegebauten an und berieth darauf Petitionen. Die Gehaltsaufbesserung der Strafanstaltslehrer wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Aus Anlaß einer Petition über Zulassung ausländischer Arbeiter in der Landwirthschaft entstand eine Erörterung der ländlichen Arbeiternoth des Ostens, wegen welcher Czarlinski den Minister um Gestattung dauernden Aufenthalts und Grunderwerbs für polnische Arbeiter ersuchte und entgegen dem Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung Ueberweisung der Petition zur Erwägung beantragte. Die Abgg. Rickert und Huene schlossen sich diesem Antrage an, während Wessel, Kanitz, Sattler den Kommissionsantrag empfahlen. Eine Anfrage Rickert’s, ob eine Ministerialverfügung erlassen sei, daß russische Arbeiter nur mit Vollpässen zugelassen werden sollen, wurde regierungsseitig verneint. Darauf wurde der Antrag Czarlinski angenommen.

Weiterhin wurde über die Petition auf Vermehrung der Apotheken zur Tagesordnung übergegangen und darauf eine Petition auf Zulassung von Frauen zum Apothekerberuf der Regierung als Material, eine Petition, betreffend Aufbesserung der Gerichtskanzlisten der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Morgen: Antrag Rickert auf Vorlegung des Materials über die Getreidebestände.

Berlin, 10. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Das Befinden der durch den Blitzschlag verletzten Soldaten ist befriedigend, man hofft auch den schwerverletzten Bärs am Leben zu erhalten.

Der Präsident der Justizprüfungskommission Stölzel und der Geheime Oberpostrath Dambach sind ins Herrenhaus berufen.

Hamburg, 10. Juni. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der „Hamb. Korresp.“ bestreitet entschieden, daß Regierungs-Präsident v. Diest in Merseburg zum Oberpräsidenten von Pommern ausersehen sei.

Bonn, 10. Juni. Das Landgericht erkannte in dem Prozeß Sulkowski auf Beweiserhebung über die Behauptung und Gegenbehauptung der Parteien hinsichtlich des Geisteszustandes des Fürsten bei der Ehescheidung. Die Beweiserhebung wird sich auf Zeugenvernehmung und Einholung von Gutachten dreier Autoritäten Deutschlands erstrecken.

London, 10. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Mozambique schlossen der portugiesische Gouverneur und der englische Admiral Nicholson in der Pungwefrage ein freundschaftliches Abkommen.

London, 10. Juni. Sämmtliche Zeitungen besprechen den Prozeß Cumming. „Morning-Post“ bedauert, daß die ganze Angelegenheit nicht am Spieltische selbst ausgetragen worden ist. „Daily Chronicle“ und „Daily News“ greifen Cumming und den Prinzen von Wales auf das Heftigste an. Erstere sagt, diese Spielangelegenheit könne einen bedenklichen Einfluß auf die Laufbahn des Thronfolgers haben. „Daily News“ finden besonders bedauerlich, daß der Prinz Spielmarken bei sich getragen; was den Oberst angeht, so habe derselbe im Prozeß seine ganze Ehre verloren. „Daily Telegraph“ tritt für den Prinzen von Wales ein, wogegen „Standard“ findet, daß, wenn schon die Kläger den Richtersaal besiegt verlassen haben, doch auch bei den Verklagten eine Einbuße an Ruhe zu konstatiren ist. Der Fall sei ein ganz außergewöhnlicher, denn im Allgemeinen seien englische Offiziere keine Falschspieler; vornehme Herren reisten nicht mit Spielmarken; es läge nicht in der Gewohnheit englischer Damen, Gäste auf dem Wege der Spionage überwachen zu lassen. „Standard“ schließt, Prinz von Wales sei nicht von dem Tadel freizusprechen, der seine Genossen treffe. „Times“ bedauert, daß der zukünftige Thronfolger in dieser Angelegenheit erscheine, daß seine Freunde, die mit seinen Marken spielten, sich als Gruppe von Spielern kennzeichnen; es wäre zu wünschen, daß auch der Prinz das Versprechen unterschrieben hätte, in Zukunft nicht mehr Karten zu spielen.

Sofia, 10. Juni. Ein Angehöriger eines derzeit auf einem Weideplatze in der Nähe der Türkengrenze bei Burgas befindlichen Nomadenstammes, welcher zur Winterszeit die Anführer der Brigantenbande, welche den Eisenbahn-Ueberfall verübte, beherbergt hatte, ist von den Behörden von Burgas verhaftet worden. Die bulgarische Regierung versprach, ihm das Leben zu schenken, wenn er behilflich sein wolle, die Räuber dingfest zu machen, und setzte überdies eine Belohnung von 5000 Franks für jeden eingefangenen Briganten aus.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Königl. Postassistenten Herrn **Paul Draber** in **Kosten** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 7646

Santomischel, den 9. Juni 1891.

Hermann Müller und Frau.

Martha Müller
Paul Draber.
Verlobte.
Santomischel. Kosten.

Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern in Gott ergeben unser heißgeliebter, guter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Kgl. Provinzial-Steuer-Sekretair 7624

Wilhelm Schütz

im 60. Lebensjahre.

Posen, den 10. Juni 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 6 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Diakonissenhauses aus statt.

Nach kurzem, aber schweren Leiden entschlief gestern Nachmittag unsere geliebte

Hedwig

im 11. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Gerberstr. 23, statt.

Sam Swarsenski
u. Frau **Regina** geb. **Graetzer**.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Gaddum mit Hrn. Richard v. Staa in Neuwied-Elberfeld. Frl. Gertrud Schaedel mit Gutsbesitzer u. Fabrikbesitzer Rudolf Niedergesäß in Jauer-Doberwitz. Frl. Elisabeth Fröhlich mit Hrn. Georg Magdolf in Berlin. Frl. Frieda Schlitte mit Hrn. Paul Wenzel in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Carl Eckwert mit Frl. Magdal. Peifert in Glatz-Münsterberg.

Gestorben: Rittergutsbesitzer Richard v. Thümen in Göbel. Gutsbesitzer Wilhelm Schröderin Leidtkeimen. Gutsbesitzer Johann Raudszus in Peterkehmen. Rittergutsbesitzer, Fabrikbes., königl. Amtsrath, Ritter pp. Aug. Rohde in Peterwitz. Gutsbesitzer Wilh. Bobbert in Riesel. Rentier A. Lederer in Berlin. Fr. Oberst Karoline Freifrau v. Lamotte, geb. Freiin v. Waldenfels in München. Fran Ober-Auditeur Babette Hauttmann, geb. Triendl, in Passau. Fr. Professor Sophie Bischoff, geb. Breyer, in München.

כשר כשר
Friedlands Restaurant,
Wilhelmstr. 26, vis-à-vis **Beely**, empfiehlt anerkannt gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit. Reichhaltige Speisekarte zu soliden Preisen. 7643

Guter, billiger Mittagstisch eingerichtet. **Muthmann**, **Kastellan der Loge**, 7562 **Graben 25.**

Eisschränke allerneuester Construction, sowie **Gartenmöbel**, empfiehlt **H. Wilczyński**, 7650 **Markt 55.**

Mehrere noch sehr gut erhalt. **Geldschränke** in verschiedenen Größen sind sehr **billig zu verkaufen**. 7648 **Elkeles**, Neuestraße 1.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene **Badewannen** sind billig zu verkaufen bei **A. Cichowicz**, Berlinerstraße 7. 7642

Geldschränke, **neue**, sowie **gebrauchte**, sind stets vorräthig 7649 **Judenstr. 30.**

Dienstag, den 9. d. Mts., verschied nach längerem schweren Leiden der Königliche Provinzial-Steuer-Sekretair 7621

Herr Wilhelm Eugen Schütz

nach vollendetem 59. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen durch Liebenswürdigkeit und geraden, biederen Charakter ausgezeichneten Kollegen, der stets das Muster strengster Pflichterfüllung gewesen ist.

Ehre seinem Andenken!

Posen, den 10. Juni 1891.

Die Bureaubeamten der Königl. Provinzial-Steuer-Direktion.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, die uns bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Gatten, Sohnes, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, **Reinhold Ehrlich**, zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Superintendent Zehn für die trostreichen Worte am Grabe, dem Männer-Gesangverein „Sängerkreis" für den erhebenden Gesang, den Beamten der Reichsbank, sowie auch der Trauermusik. Posen, 10. Juni 1891. 7630

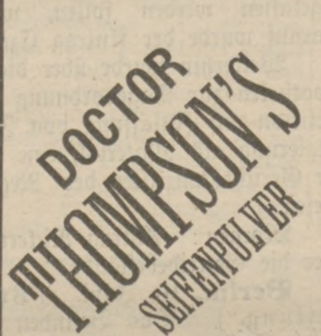
Die trauernden Hinterbliebenen.

Adelhaidsquelle,

natürl. jodhaltiges Bromwasser zu Heilbrunn, Oberbayern. Bestes Mittel gegen alle skrophulösen Krankheiten, Kropf, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Frauenkrankheiten 2c. in frischer Füllung zu haben bei 7120

Jasiński & Olyński.

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille!



ist anerkannt das beste und bequemste Waschmittel.
macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.
ist garantirt frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandtheilen.
verleiht der Wäsche einen angenehmen frischen Geruch.
ist der Hauptsache nach eine Kernseife bester Qualität.
hat sich seit einer langen Reihe von Jahren in Tausenden von Familien unentbehrlich gemacht.
ist nur allein ächt mit Schutz-Marke „Schwan".
kostet nur **20 Pfg.** pro ½ Pfd.-Packet.

Seifen-Pulver „Globus-Marke" per ½ Pfd.-Packet 10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonial-, Material- und Seifenwaarenhandlungen. 5116

Heinrich Liebes, Posen,
Kanonenplatz II,



Vertreter der
Stahlbahnwerke
Freudenstein & Co.,
Berlin.



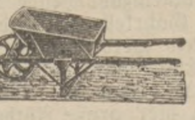
Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.

Lager von **Feldbahnen, Schienen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Lowries, Karren, Kardielen, Radsätzen, Lagermetall,** sowie sämmtlichen **Ersatztheilen.**

Verkauf und Vermiethung. — Günstige Bedingungen.



Kataloge und **Kosten-Anschläge** gratis u. franco.



---

184. Preußische Staats-Lotterie.

Haupt- u. Schluß-Ziehung v. 16. Juni bis 4. Juli cr.

Hauptgewinn 600 000 M.

ohne Rückgabe 7442

Original-Loose ½ M. 250, ¼ M. 125, ⅛ M. 62, ⅟₁₆ M. 32.

Antheilloose von in **meinem Besitz** befindl. **Originalloosen** ⅛ M. 105, ¼ M. 53, ⅛ M. 27, ⅟₁₆ M. 14, ⅟₃₂ M. 7, ⅟₆₄ M. 3,50. **Porto und Liste** 60 Pf.

Georg Prerauer, Berlin SW. **Kommandantenstraße 7.**

Telegr.-Adresse: „Immerglück".

Wormser Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne Mark 75,000, 30,000, 10,000 usw. 5436 Gewinne mit Mark 225,000. 7179

Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.) Partieen mit Rabatt.

empfiehlt **B. J. Dussault, Köln.**

Wettrennen,

veranstaltet von dem 7569

Posener Herren-Reiter-Verein

auf den Eichwaldwiesen

Sonntag, den 14. Juni, Nachm. 3 Uhr.

Näheres durch die Plakate an den Anschlagsäulen.

Einem geehrten Publikum von **Posen** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem verstorbenen Manne bisher innegehabte 7629

Restauration, Wronkerstraße 15,

in unveränderter Weise fortführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Emma Ehrlich.

Bad Bukowine,

Post- u. Telegraphenstation. Eisenbahnstationen: **Oels, Groß-Wartenberg u. Groß-Graben-Festenberg.**

Alkalisch-erdiges Eisenbad, Moorbäder.

Eröffnung am 1. Mai.

Altbewährtes Bad gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Haut-Krankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden. Billige Preise. **Zeugnisse von Aerzten und Geheilten** gratis u. franko durch die **Bade-Verwaltung.**

Für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 1. Oktober wird **Mitgliedern des deutschen Beamten-Vereins** eine Ermäßigung von 20 Proz. an Kurtaxe, Wohnung und Moorbädern gewährt. 6477

C. D. Wunderlich's

Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.

Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, Stärkung des Haar-Wachsthums bei **J. Schleyer**, Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski**, Neuestraße.

Neue Pianinos, vorzügliches Fabrikat, zu Fabrikpreisen wieder vorräthig bei

Höselbarth,
Pianofortestimmer,
7353 Louisenstr. 19.

30,000 Mark kann jede bessere Familie gewinnen, die keine Badeeinricht. hat. **L. Weyl**, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle. Preis-Courante gratis. 7638

Achtung!

Eine sichere Existenz bietet sich f. j. Leute, welche sich mit einer Einlage von 3—5000 Mark an einem rentablen Geschäft betheiligen wollen, resp. kann ein j. Mann mit kl. Kaution eine gute dauernde Stellung erhalten, auch für Landwirthe. Off. unt. **A. B. 61** sind **postlag. Gr. Glogau** niederzulegen. 7627

Gesucht 9000 Mark auf Wallischeigrundstück, hinter Bankgeld, innerhalb Feuertaxe. Offert. mit Zinsfuß unt. „**Hypothek**" postl. Posen I. 7639

Gustav Hildebrandt,
Posen, Grabenstraße 4,
empfiehlt sich als

Wagenlackirer. 7632

Sämmtliche Reparaturen von **Stellmacher-, Schmiede- und Sattler-Arbeiten** werden billigst und prompt ausgeführt.

Habe mich in Schrimm niedergelassen. Wohne auf der Posener Straße vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn **von Gasiorowski.**

H. Szymański,
Thierarzt. 7529

Zwei junge Kaufleute suchen p. 1. Juli cr. Pension. Off. bis 15. cr. sub **W. S. 120** postl.

חברת בחות שלום
Friedensverein in Posen,
Andacht ליל שבועות
Donnerstag, 11. Juni,
Abends 10 Uhr:
im **Hôtel de Saxe,**
Breslauerstraße 15.

Vortrag
des Herrn Rabbiner
J. M. Caro.
Gäste sind willkommen. 7644

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.

Donnerstag, den 11. Juni d. J., Ab. 8 Uhr, Festgottesdienst.
Freitag, den 12. Juni d. J., Vorm. 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Predigt.**
Freitag, den 12. Juni d. J., Ab. 8 Uhr, Festgottesdienst.
Sonnabend, den 13. Juni d. J., Vorm. 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Todtenfeier.**

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Donnerstag, den 11. Juni c., Nachm. 8¼ Uhr, Festgottesdienst.
Freitag, den 12. Juni c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und Predigt.
Freitag, den 12. Juni c., Nachmittags 8 Uhr, Festgottesdienst.
Sonnabend, den 13. Juni c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und Todtenfeier. 7623

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.

Festgottesdienst:

Donnerstag, den 11. d., Abends 8¼ Uhr,
Freitag, den 12. d., Vormittags 8½ Uhr, 7622
ditto Abends 8 Uhr,
Sonnabend, den 13., Vormittags 8½ Uhr, Seelengedenkfeier 10 Uhr.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Donnerstag, den 11. Juni cr., Abds. 7¾ Uhr, Festgottesdienst.
Freitag, den 12. Juni cr., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Predigt.**
Freitag, den 12. Juni cr., Abends 7¾ Uhr, Festgottesdienst.
Sonnabend, den 13. Juni cr., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Todtenfeier.**
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Stellen-Angebote.

Per sofort suche einen **älteren Commis,** flotten Verkäufer. 7588
Paul Fischer, Posen, Bartholdshof.

Eine Amme wird gesucht vom Oberförster Fischer in Vorheide bei Birnbaum.

Dom. Topola bei Rojewo sucht zum 1. Juli einen deutsch und polnisch sprechenden 7565 **Hofbeamten.**

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen **jüngeren flotten Expedienten,** der perfekt polnisch spricht. 7570
Moritz Czapski, Koschmin.

Am **Dienstag, den 16. d. Mts.**, wird **Nachmittag 4 Uhr** auf dem **Kirchhofe in der Halbdorfstraße**, bei schlechtem Wetter in der **Petrikirche**, ein 7635

Missionsfest

gefeiert werden, wobei Herr Missionsdirektor **D. Wangemann** aus **Berlin** die Festpredigt hält.

Am **Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr,** wird im hiesigen **Diakonissenhause** eine öffentliche 7634

Versammlung des Evangl.-kirchlichen Hülfsvereins

stattfinden, wozu alle Freunde der Inneren Mission hiermit herzlich eingeladen werden.

Stellen-Gesuche.

Ein Fräulein, mos., sucht vom 1. Juli cr. als Stütze der Hausfrau resp. zur Aushilfe im Geschäft bei bescheidenen Anspr. Stellung. Offerten werden unter **B. 40** in der Exp. d. Ztg. erbet.

Ein sehr tüchtiger, erfahrener **Landwirthschaftsbeamter** sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Für einen **erfahrenen und tüchtigen jungen Kaufmann**, unverheirathet, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als

Buchhalter, Expedient oder Lagerist 5676

gesucht. Offert. unt. **F. K. 5950** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann sucht für 2—3 Abende wöchentlich Nebenbeschäft. am Buch u. in d. Corresspond. gegen geringe Entschädigung. Off. m. Preisangabe unter **F. B. 1891** postlagernd.

Große Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
Hauptgewinne:

100 000 Mk.

insgesammt	**50 000 Mark**
4170 Geld-Gewinne.	**20 000 Mark**
	10 000 Mark
	u. s. w., u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.

Loose à 5 Mark

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet 6479

F. A. Schrader,
Hannover,
Große Packhofstraße 29.

Senf,

gelbe und **blaue Lupinen** offerirt preiswerth zur Saat 7575

Louis Lewy,
Inowrazlaw.

Reiche Heirath!

Waise, 21 J., mit 550 000 Mk. wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym und Vermittler verbeten. **B. W.** postl. **Charlottenburg.** 7441

Heirath. Jung. Mädchen, 19 J., gänzl. unabh., mit 150 000 M., spät. n. 80 000 w. Heirath m. e. sol. Mann. Vermögen nicht nöthig. (Diskretion.) Ihren lieb. Brief erbitt. **M. S. lagd. Martinikenfelde** b. Berlin.

Sehr reiche Dame (Waise) 21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir. Verm. nicht beanspr. Nichtanon. Off. erb. „**Reblich**" Post 97 Berlin.

Sonntag Nachmittag **schwarzseidener Sonnenschirm** in der Bergstr. gefunden. Abzuholen bei

Böhmke,
7637 Bergstr. 12a.

---

100 Mark

erhält Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung meines am 7. Mai in Posen abhanden gekommenen gelben, langhaarigen

Jagdhundes

mit Bläße und 4 weißen Pfoten verhilft. 7640

J. Szlagowski,
Szczodrzykowo p. Kórnik.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

t. **Kosten**, 9. Juni. [Ausflug. Kirchenbau. Sonntagsschule.] Bei schönstem Wetter unternahm der hiesige Männer-Turnverein mit seinen Damen vorgestern Nachmittag einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Racot. Der Hinweg wurde zu Fuß durch den in frischem Grün prangenden Wald der genannten Herrschaft zurückgelegt und dessen schönste Partien besucht. In Racot fand im Garten des dortigen Gasthofes ein gemeinsamer Kaffee statt, worauf sich die heitere Gesellschaft bei frohen Spielen bis nach 9 Uhr im Freien aufs Beste amüsirte, um dann zu Wagen die Heimfahrt anzutreten und den Tag durch ein gemüthliches Tanzkränzchen im Krügerschen Saale zu beschließen. — Die aus dem 15. Jahrhundert stammende katholische Pfarrkirche hierselbst, deren Thurm leider vor vielen Jahren eingestürzt ist, wird gegenwärtig einer umfassenden Reparatur unterzogen. Die Gesammtkosten derselben werden auf 40 000 M. veranschlagt. — In der evangelischen Kirche wurde heute durch den bekannten Reiseprediger Just aus Berlin, welcher sich besonders die Ausbreitung der kirchlichen Sonntagsschulen angelegen sein läßt, eine gottesdienstliche Versammlung zu gleichem Zwecke abgehalten.

X. **Wreschen**, 8. Juni. [Waldfest.] Am gestrigen Tage beging der hiesige Männer-Turnverein sein Sommerfest. Dasselbe bestand in einer Turnfahrt über Marzelewo nach Dobles Lust. Hier hielt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Lehrer Cohn, die Festrede, in welcher er auf die Bedeutung des Vereins, als einen Hort des Deutschthums hinwies, und mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil“ auf den Kaiser schloß, worauf die Festtheilnehmer die Nationalhymne sangen. Bei Spiel und Tanz vergnügten sich die Turner dann mit ihren Angehörigen noch bis zum späten Abend.

—r. **Wollstein**, 8. Juni. [Turnermarsch. Schulinspektion. Bauthätigkeit. Gewerbliches.] 27 Mitglieder des hiesigen Männer-Turn-Vereins unternahmen am Sonntage Nachmittag einen Turnermarsch über Karpitzko, Rostarschewo, Tloki, Adamowo nach der Berzyner Mühle, wo die Herren bis Abends gemüthlich beisammen blieben. — Dem Pfarrverweser Herrn Pastor Paul Weier hier, ist von der königl. Regierung die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen der Parochie Wollstein und zwar: Wollstein, Blumer-Hauland, Groß-Nelke, Lehfelde, Neu Obra-Hauland, Reklin, Silz-Hauland, Tloker-Hauland, Alt-Tuchorze-Hauland, Neu-Tuchorze-Hauland und Zodyn übertragen worden. — Die ältesten Leute unserer Stadt können sich wohl kaum einer so regen Bauthätigkeit erinnern, wie solche in diesem Jahre hier stattfindet. Man hat deshalb allen Grund anzunehmen, daß später die hier so überaus hohen Wohnungsmiethen niedriger werden. — Der eifrigen Bemühung des Herrn Ringofenbesitzers S. Krause hier ist es endlich gelungen, einen Backstein herzustellen, welcher dem Chamottestein in nichts nachsteht.

p. **Kolmar i. P.**, 8. Juni. [Vom Kriegerverein.] Nach Eröffnung der gestrigen Monatssitzung des hiesigen Kriegervereins wurden Maurer Joseph Conrad von hier und Käsereibesitzer Wilhelm Renger aus Podanin als Mitglieder aufgenommen. Hierauf wurde beschlossen, dem Kriegerverein zu Usch zu seiner am 14. d. M. stattfindenden Fahnenweihe einen Fahnennagel mit diesbezüglicher Inschrift zu übersenden. Etwa 20 Mitglieder des hiesigen Vereins werden dem dortigen Feste beiwohnen. Der Nagel wird von der Firma Paul Küst in Berlin bezogen. Alsdann verlas der Vorsitzende eine Einladung des Schönlanker Kriegervereins zum vierten Verbandsfest der Landwehr- und Krieger-Vereine des Netzedistrikts, welches am 11. und 12. Juli d. J. stattfindet. Der hiesige Kriegerverein wird sich nicht daran betheiligen.

X. **Usch**, 8. Juni. [Kriegerverein.] In der gestern stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, zu dem am 11. und 12. Juli cr. in Schönlanke stattfindenden Verbandsfeste der Kriegervereine des Netzedistrikts eine Deputation zu entsenden.

ꝺ **Schokken**, 8. Juni. [Nachtfröste. Saatenstand. Synagogenbau.] Die beiden letzten Nachtfröste von Freitag zu Sonnabend und Sonnabend zu Sonntag haben den Saaten nicht unbedeutenden Schaden gebracht. Die Kartoffeln in den Niederungen und in der Nähe von Wasser gelegen sind hier und in der Umgegend fast überall erfroren, ebenso die Bohnen und Gurken in den Gärten. Wie sehr die Nachtfröste dem in Blüthe stehenden Roggen geschadet, läßt sich noch nicht übersehen. Erst zur Zeit der Kornbildung wird darüber näher geurtheilt werden können. — Obwohl der Saatenstand ein ziemlich befriedigender genannt werden kann, halten sich doch die Preise für Roggen und Kartoffel wie zur Zeit der Hausse. Die Arbeiter und die sonstige ärmere Bevölkerung klagen sehr über die unerschwinglichen Preise für die nothwendigsten Lebensmittel. — Mit der Renovirung der hiesigen Synagoge soll Montag nach den jüdischen Pfingstfeiertagen begonnen werden. Die Ausführung der Arbeiten hat Herr Maurer- und Zimmermeister Amelung aus Wongrowitz übernommen.

♛ **Schneidemühl**, 7. Juni. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In einer früheren Sitzung hatte die Stadtverordnetenversammlung, entgegen der Vorlage des Magistrats, beschlossen, das Maximalgehalt der städtischen Lehrer auf 2400 M. festzusetzen. Diesem Beschlusse war der Magistrat nicht beigetreten, weshalb die Angelegenheit nochmals in einer gemischten Kommission berathen wurde. Dieselbe schlägt vor, das Maximalgehalt auf 2100 M. festzusetzen und die auswärtige Dienstzeit der Lehrer nicht anzurechnen. Der Magistrat empfahl in der gestrigen Sitzung die Annahme dieses Vorschlages mit dem Zusatze, daß bei Anrechnung der staatlichen Alterszulage, welche einige Lehrer erhalten, das jetzige Einkommen der Lehrer nicht gekürzt werden darf. Die gemischte Kommission hat sich zur Empfehlung ihres gefaßten Beschlusses davon leiten lassen, daß die Kommune sich augenblicklich nicht in solcher finanziellen Lage befände, um das Maximalgehalt höher zu bemessen. Nach einer vom Magistrat vorgelegten Berechnung sei dann eine Mehrausgabe von 9050 M. erforderlich. Die Kommunalabgaben von 95 000 M. erhöhten sich schon an und für sich durch den Schuletat um 24 Proz. und stelle sich der Gesammtetat auf 270 000 bis 275 000 M. Der Antrag der Kommission wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. — Die städtische ärztliche Armenpraxis soll jetzt in zwei Bezirke getheilt und an zwei Aerzte vergeben werden. Der eine Bezirk umfaßt das städtische Krankenhaus und die Berliner Vorstadt, der andere Bezirk umfaßt die innere Stadt und die beiden anderen Vorstädte. Als Honorar pro Jahr fordert der Magistrat für beide Aerzte 1000 M., bisher betrug dasselbe 600 M. Der Antrag des Magistrats wurde angenommen.

⊙ **Gnesen**, 8. Juni. [Vom Gymnasium. Sammlung. Militärisches. Ankauf von Remonten. Neue Chaussee. Gutsabzweigung.] Wie schon neulich als voraussichtlich gemeldet, sind im Organismus des hiesigen königlichen Gymnasiums mit dem Amtsantritte des neuen Direktors, Herrn Dr. Schröer nicht unbedeutende Veränderungen eingetreten. Dieselben beziehen sich einerseits auf Theilung früherer starker Klassen, andererseits auf Kombinirung anderer Klassen, auf Wechsel der Ordinariate und theilweise Abänderung des Stundenplanes; dabei ist leider die Obertertia noch sehr stark geblieben. Wir wollen wünschen und hoffen, daß unser Gymnasium unter Leitung einer neuen rüstigen Kraft auch fernerhin einer gesunden Entwicklung entgegengehen möge. — Auch innerhalb der hiesigen jüdischen Gemeinde werden jetzt Mittel zur Unterstützung ausgewiesener russischer Unterthanen jüdischen Glaubens gesammelt. — Die Schwadronen des hier garnisonirenden Dragoner-Regiments v. Arnim sind in diesen Tagen theilweise mit einem neuen Seitengewehr ausgerüstet worden. Es ist diese Waffe ein kurzer Pallasch, welcher mit geringer Schwere solide Ausführung und eine gewisse Eleganz verbindet. Er wird nur außerhalb des Dienstes von den Mannschaften getragen; im Dienste hängt er am Sattel, sodaß die Reiter beim Vorgehen zum Fußgefecht durch ein langes Seitengewehr nicht gehindert werden. — Im Bereiche der königlichen Regierung zu Bromberg finden in den Monaten Juni, Juli und August d. J. Ankäufe von Remonten statt. Der hierzu für Gnesen anberaumte Markt ist auf den 25. Juli um 9 Uhr festgesetzt. — Die Landstraße Gnesen in der Richtung auf Welnau, längst ein Schmerzenskind für die Fuhrleute, besonders im Frühjahre, soll nun zunächst auf eine Strecke von 7500 Metern von Skiereszewo ab als Schotterchaussee ausgebaut werden. Offerten behufs Ausführung dieses Baues incl. Materialienlieferung sind bis zum 15. d. Mts. bei dem hiesigen Landrathsamte einzureichen, wo auch der Kostenanschlag eingesehen werden kann. — Das dem Gutsbesitzer Jordan zu Popowo podleśne Gut gehörige Grundstück ist unter Abzweigung von dem Gemeindeverbande Popowo podleśne durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses des Kreises Gnesen mit dem Gutsbezirke Popowo podleśne in kommunaler Beziehung vereinigt worden.

II **Bromberg**, 9. Juni. [Bezirks-Eisenbahnrath.] Am 26. d. M. findet hierselbst die XVIII. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg statt. Außer geschäftlichen Mittheilungen gelangen nach der festgesetzten Tagesordnung zur Besprechung: In Güterverkehrs-Angelegenheiten, ein Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnrathes, Kaufmanns Friedländer in Posen, betreffend Aufhebung der nach dem Nachtrage II des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs (Theil I) bezüglich der Versendung von Knochen seit dem 1. April d. J. giltigen Bestimmungen zu § 48 des Betriebs-Reglements. Bisher galt die Bestimmung, daß ungereinigte, mit Haut und Fleischfasern behaftete Knochen bei Aufgabe in Wagenladungen unter der Bedingung zugelassen wurden, daß die Wagen mit großen, doppelten, getheerten Decken vollständig eingedeckt waren. Nach der neuen Bestimmung soll diese Art der Versendung aufhören. Es wird vielmehr verlangt, daß Knochen in Wagenladungen nicht anders als in Kisten, Kübeln oder Fässern verpackt zur Auflieferung kommen. Wenn der Versendungsart in dieser Verpackung von den Knochensammlern entsprochen werden soll, so würde damit nicht allein vielen Tausenden von Menschen, welche lohnenden Verdienst durch Einsammeln von Knochen und sonstigen Abfällen in Deutschland finden, der Erwerb entzogen werden, sondern es würde diese Bestimmung auch zur Folge haben, daß die in Deutschland weit verbreitete Knochen verarbeitende Industrie ihren Betrieb einstellt, daß viele Tausende von Arbeitern, welche in dieser Industrie einen lohnenden Verdienst gefunden haben, entlassen werden müßten, daß ferner Millionen, welche in Fabriken angelegt sind, verloren gehen und somit der National-Wohlstand herbe Schädigungen erleiden würde. Das alljährlich in Deutschland zur Ansammlung kommende Knochenquantum beträgt ca. 2½ Millionen Zentner. Die Forderung der Verpackung ungereinigter Knochen in Fässern, Kübeln ꝛc. würde durch die Stellung der theuren Verpackung, durch die dadurch eintretende höhere Eisenbahnfracht, durch Verlust an Fässern einen Kostenaufwand von mindestens 200 M. für jede 10 000 Kilogr. Knochen hervorrufen, demnach eine Vertheuerung der in Deutschland zur Ansammlung kommenden 2½ Millionen Zentnern um 2½ Millionen Mark herbeiführen. — 2. In Tarif-Angelegenheiten eine Vorlage der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg: Erstellung von Ausnahme-Tarifen für Rohspiritus aus den östlichen Provinzen nach den für die Spirituserzeugung in Betracht kommenden Orten Mitteldeutschlands. Die Handelskammer in Halle hat wiederholt den Antrag gestellt, für Rohspiritus Ausnahme-Tarife aus dem Osten nach Mitteldeutschland einzuführen. Der Antrag wird damit begründet, daß die Spiritus-Industrie Mitteldeutschlands durch das Zusammenwirken einer Reihe ungünstiger Umstände in eine Nothlage gerathen sei, so daß ihre Existenzfähigkeit in hohem Grade gefährdet erscheint. In erster Linie komme in Betracht, daß die Melasse, welche früher zu Spiritus verarbeitet worden sei, infolge Erfindung des Strontian-Verfahrens mit großem Vortheil zur Entzuckerung nunmehr Verwendung findet. — Ein Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnraths, Mühlendirektors v. Lukomitz-Neumühl betrifft Nichteinführung der im Eisenbahnrathe zu München beschlossenen verschiedenen Tarifirung von Getreide und Mehl und lautet: Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle beim Minister für öffentliche Arbeiten beantragen, daß die vom bayerischen Zweigverbande deutscher Müller angeregte und vom Eisenbahnrathe zu München beschlossene „verschiedene Tarifirung von Getreide und Mehl“, welche demnächst der ständigen Tarifkommission der deutschen Bahnen zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll, für die preußischen Staatsbahnen nicht zur Anwendung gelange. — Ein Antrag des Kaufmanns Friedländer-Posen um Aufnahme des Artikels „Malz“ in den Ausnahme-Tarif für Getreide aller Art, Mehl, Hülsenfrüchte ꝛc. — Ein Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnraths, Kaufmanns Pfeil-Braunsberg um Einführung eines Ausnahme-Tarifs für die Artikel „trockenes Leimleder“ und Thierhaare (ausschließlich der Borsten und der Roßhaare von Schweif und Mähne“) von den Stationen Allenstein, Braunsberg, Insterburg, Königsberg, Korschen, Tilsit und Elbing nach Berlin. — Zur Besprechung kommen hier Fahrplanangelegenheiten. Besprechung des Winterfahrplanes, Vorlage der königlichen Eisenbahn-Direktion. — Ein Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnraths, Kommerzienraths Fritze Stolp, um Fahrplanänderung auf der Strecke Stolp-Stolpmünde. Die königliche Eisenbahndirektion wolle auf der genannten Strecke auch im Winter drei Züge nach jeder Richtung verkehren lassen — und ein Antrag des Mitgliedes des Bezirkseisenbahnraths, Kaufmanns Kolwitz-Bromberg auf Fahrplanänderungen auf der Strecke Bromberg-Dirschau. Zwischen Bromberg und Dirschau eine Nachmittags-Zugsverbindung derart einzurichten, daß die Abfahrt von Dirschau etwa 4 Uhr und die Ankunft in Bromberg etwa um 7 Uhr Nachmittags erfolgt.

Landsberg a. W., 9. Juni. [Die städtischen Kassenangelegenheiten] klären sich immer mehr. Assistent Kruschka ist außer Verfolgung gesetzt, während gegen die übrigen Beamten das Hauptverfahren vor dem am 15. d. beginnenden Schwurgericht stattfinden wird.

⊙ **Thorn**, 7. Juni. [Knaben-Handarbeitskursus. Zu dem im Juli hierselbst stattfindenden Kursus in der Knaben-Handarbeit haben sich bereits mehrere Lehrer gemeldet. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Kursisten vom Unterrichtsminister aus dem Fonds zur Förderung der Knaben-Handarbeit eine Beihilfe zu den Kosten erhalten. Auch 8 Zöglinge verschiedener Schullehrer-Seminare, die hier zu Hause sind, werden an dem Kursus theilnehmen.

Thorn, 9. Juni. [Zum diesjährigen Holzgeschäft] erfährt die „Th. O. Z.“, daß die Zufuhren auf der Weichsel bisher weit hinter der Hälfte derjenigen zurückgeblieben sind, welche bis Juni 1890 hier eingetroffen waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach

---

Eine Vernunft-Heirath.
Novelle von Heinrich Köhler.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wann ist Das gewesen?“ fragte Mathilde leise.

„Sieben Wochen sind es her, an einem Nachmittage war es, ich weiß es ganz genau. Ich dachte, er hätte mir wohl gleich sagen können, wie es ihm ums Herz war, glaubte aber, daß er zu zartfühlend sei, in Abwesenheit der Eltern es zu thun. Nun erwartete ich natürlich seine Werbung, aber diese erfolgte nicht, er ließ sich im Gegentheil über eine Woche gar nicht sehen, und als er dann kam, war er furchtbar ernst und that, als ob gar nichts zwischen uns vorgefallen sei. Darüber war ich natürlich sehr erstaunt und wich ihm aus, wenn er kam, was übrigens auch nur selten geschah. Ich wußte nicht, was ich von ihm denken sollte, aber gut bleiben mußte ich ihm doch. Und nun denke Dir, vor einigen Tagen kommt er und sagt, daß er in Kurzem seine Stellung hier aufgeben würde, obgleich man ihn gar nicht fortlassen will. Und wie ich in meinem Schreck mich nicht halten kann, ihn zu fragen, wo er denn hin wolle, machte er ein so eigenthümliches Gesicht, zuckte die Achseln und antwortete mit einem ganz seltsamen Tone:

„In die weite Welt, auf Nimmerwiedersehen, auf Reisen, es sei ganz unbestimmt. Und dann plötzlich drückte er mir wieder krampfhaft die Hand und sah mich mit einem so bedeutungsvollen und schmerzlichen Blicke an. Er ist offenbar unglücklich, aber warum ist er Das? Fürchtet er, daß ich ihn nicht glücklich mache oder er mich nicht, oder kann er mich nicht heirathen, weil ich ein armes Mädchen bin? Der Direktor hat Dich doch aber auch geheirathet, trotz Deiner Armuth.“

Sie fing wieder zu schluchzen an.

Mathilde blickte ernst vor sich hin und dachte nach. Sie reimte sich unschwer zusammen, daß Franz jene Andeutung Rosi's auf sie bezogen und darauf hin ihr die Erklärung gemacht hatte. Aber je mehr sie nachdachte, um so lichter wurde es in ihrer Seele, und wonach sie vorhin vergeblich gerungen hatte, in Qual und Angst und Vorwürfen. Das hatte sie plötzlich gefunden. Vielleicht, vielleicht war es möglich, daß noch Alles gut wurde.

„Was sagst Du nun dazu, kannst Du mir rathen, helfen, Mathilde?“ fragte Rosi ängstlich, und die blauen Augen hingen an der Schwester Gesicht mit einem so rührenden Flehen, als ob bei dieser für sie die einzige Rettung läge. Mathilde beugte sich herab und küßte die weiße Stirne, auf der die blonden Locken sich so anmuthig kräuselten.

„Heute kann ich Dir nichts sagen, komm morgen Nachmittag wieder her, dann wollen wir weiter über die Sache sprechen.“

„Ich werde kommen,“ antwortete Rosi mit einem Seufzer, „aber ich fürchte, Du wirst mir auch nicht helfen können.“

Am anderen Tage, als die Gatten beinahe schweigend ihr Mittagbrot verzehrt hatten und der Direktor eben das Zimmer verlassen wollte, wurde er durch seine Frau zurückgehalten.

„Ich wollte Dir noch etwas sagen,“ bemerkte sie leise. Er blieb stehen und neigte den Kopf auf die Brust, als ob es gälte, nun endgiltig sein Verdammungsurtheil entgegenzunehmen. „Ich habe Franz benachrichtigt, daß ich ihm die Frage, die ich damals unbeantwortet ließ, nun beantworten wolle. Er wird heute Nachmittag kommen, und ich möchte, daß Du hörst, was ich ihm zu sagen habe.“

„Ich erfahre es ja noch nachher früh genug, und es würde nur peinlich für Euch sein.“

„Nein, ich bitte Dich darum, mir meinen Wunsch zu erfüllen. Du sollst unserer Unterredung im Nebenzimmer beiwohnen, nur durch die Portière von uns getrennt. Willst Du es thun?“

„Wenn Du es wünschest, ja!“

Am Nachmittag stellte Franz sich ein und wurde von Mathilde in dem kleinen Salon empfangen. Er hatte etwas Gedrücktes in seinem Wesen, als er bei ihr eintrat, und warf einen forschenden Blick auf sie, offenbar war er nur gezwungen der Einladung gefolgt. Mathilde deutete auf einen Sessel, und er nahm Platz. Schweigend blickte er vor sich hin, eine inhaltsschwere Stunde stand ihm bevor. Das wußte er, und ein seltsames Gefühl überkam ihn, wie sie mit verschränkten Armen ihm gegenüber hinter einem Fauteuil lehnend eine Weile still vor sich hinstarrte und dann plötzlich die dunklen Augen zu ihm erhebend sagte: „Ich habe Dich gebeten, hierherzukommen, um Dir die Frage zu beantworten, die Du vor einiger Zeit an mich richtetest.“ Er zuckte leise zusammen und nickte mit dem Kopfe, ohne sie anzusehen. „Ich könnte Dir die Frage mit drei Worten beantworten, aber wie die Dinge liegen, ist es nicht so kurz abzumachen, und ich bin es Dir schuldig und“ — ihre Augen senkten sich und ihre Stimme klang beklommen — „noch viel mehr einem Anderen,

werden die Gesammtzufuhren in diesem Jahre kaum mehr als die Hälfte der vorjährigen betragen. Die bisher hier abgeschlossenen Geschäfte sind unter Preisen erfolgt, die höher waren als die vorjährigen. Seit Frühjahr d. J. besteht ein Schiffskartell, das erhöhte Preise für Holzladungen erstrebt. Ein Gegenkartell wird nunmehr von Holzhändlern, Holzspediteuren und Holzkommissionären gebildet; das Gegenkartell will keinem Schiffer Ladung geben, der dem Schifferkartell angehört.

⊙ **Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung.** 6. Juni. [Feuer. Frostschäden.] Vergangenen Montag ist das Gehöft des Hofbesitzers Herrn Derdau in Gr. Sanskau, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune unter einem Strohdache, niedergebrannt. Vom todten Inventar ist fast alles verbrannt und vom lebenden sind 10 Schweine und 2 Kälber ein Raub der Flammen geworden. — Die beiden letzten kalten Nächte haben unserer Niederung viel Schaden angerichtet. Das Obst in den Gärten, welches diesmal zahlreich angesetzt hatte, ist fast überall erfroren, ebenso auch Bohnen, Gurken und anderes Gemüse und Kartoffeln. Man befürchtet auch, daß der Roggen durch den Frost gelitten haben wird.

* **Gruppe,** 9. Juni. [Zum Artillerie-Schießplatze] gehört außer dem eigentlichen Uebungsplatze noch eine große, aus den Gütern Sibsau und Rohlau entnommene Fläche, welche das Sicherheitsgelände genannt wird. Dieses Sicherheitsgelände erstreckt sich im Norden bis an den großen und viel befahrenen Weg Sibsau-Rohlau. Besonders wird dieser Weg von den Niederungern benutzt, die in Rohlau Holz, Bretter, Ziegel &c. holen. Eine kurze Strecke südlich von diesem Wege stehen zwei Stangen mit einem großen X. Diese sind das Zeichen der äußersten Grenze der östlichen und westlichen Schußlinie. Zwischen diesen beiden Stangen steht eine dritte mit einem beweglichen Korbe. Ist der Korb hochgezogen, so ist dies das Zeichen, daß auf dem Schießplatze scharf geschossen wird, und Niemand darf bei eigener Verantwortung das Sicherheitsgelände, welches, nebenbei gesagt, verpachtet ist, betreten, Dieses Sicherheitsgelände wird auch sehr häufig der Tummelplatz der über das Ziel hinausgehenden Geschosse. Die Blindgänger (nicht krepirte Granaten) werden vom Sprengkommando aufgesucht und gesprengt. Am 26. v. Mts., Morgens 8 Uhr, flog aber eine Granate einer Ringkanone 500 bis 600 Meter über den Sibsau-Rohlauer Weg hinweg und fiel halbwegs zwischen diesem Wege und der Bankauer Grenze nieder, auch ohne zu krepiren. Anderen Tags ist sie vom Sprengkommando unschädlich gemacht worden. Da, wie schon vorhin erwähnt, der Weg Sibsau-Rohlau ein viel befahrener ist, so wird wohl der Amtsvorsteher in Rohlau gezwungen sein, den Weg, wie schon vor Jahren, zu sperren. Man sieht, welche Gewalt diese Art von Geschützen entwickeln. Die Batterien werden immer weiter nach Osten gebaut und die äußerste östliche Grenze des jetzt bestehenden Schießplatzes ist erreicht. Dabei soll nur mit halber Ladung geschossen werden.

* **Aus Ostpreußen,** 7. Juni. [Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen] wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise wird gegenwärtig auf die beiden nördlichsten Wahlkreise des Reiches, auf Memel-Heydekrug und Tilsit-Niederung gelenkt, in welchen bekanntlich das Wahlmandat durch den Tod ihrer Inhaber erledigt ist. In dem letzteren kommt die Wahlangelegenheit bereits in Fluß. Am 7. Juni findet in Neukirch die erste vom freisinnigen Wahlkomite veranstaltete Versammlung statt, in welcher neben einer Besprechung der schwebenden politischen Tagesfragen die Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten vorgenommen werden wird. Im Februar 1890 erhielt von 20 376 abgegebenen giltigen Stimmen v. Schlieckmann 10,678, also nur 490 Stimmen über die absolute Majorität, während auf v. Reibnitz-Heinrichau 8962 fielen. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf die nationalliberalen und sozialdemokratischen Kandidaten. Die wegen der hohen Mehl- und Brotpreise sich immer mehr steigernde Sorge und Erregung der ärmeren Bevölkerung dürfte diesmal auch in dem Wahlresultat zum Ausdruck kommen.

* **Aus Ostpreußen,** 7. Juni. [Betgemeinde.] In Borchertsdorf bei Mühlhausen hat sich eine Betgemeinde gebildet, welche jeden Sonntag ihre Andachten hält. Die Vereinigung wurde von einem jungen Mädchen gegründet, das, vor einigen Jahren in Kannstadt im Württembergischen von einer schweren Krankheit Heilung suchend, diese Art von Betgemeinden kennen gelernt hatte. Die Gesellschaft, zu welcher Personen jedes Standes, Alters und Geschlechts gehören, verdammt alle sinnlichen Genüsse. Ein Gastwirth, der ebenfalls der neuen Gemeinde angehört, soll bereits alle Karten verbrannt haben. Er wollte auch zu dem Schützenfest, das die Nichteingeweihten letzten Sonntag in dem angrenzenden Walde abhielten, nicht mit der Restauration hinausfahren. Die Besitzer kehrten sich aber nicht daran, besorgten sich zu diesem Tage eine Schankkonzession und hielten das Fest ab.

Breslau, 9. Juni. [Verlegung der thierärztlichen Hochschule in Hannover nach Breslau.] Die „Bresl. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, besteht seit einigen Monaten der Plan, die thierärztliche Hochschule in Hannover nach Breslau zu verlegen. Der Hauptgrund soll darin liegen, daß die dem stark frequentirten Institut in Hannover zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten heute absolut nicht mehr genügen, daß trotzdem aber die Stadt in Bezug auf einen Neubau wenig Zuvorkommenheit gezeigt hat; auch soll sich das Lehrerkollegium dafür ausgesprochen haben, daß die Verlegung der Hochschule nach einer Universitätsstadt sehr wünschenswerth sei. Dennoch ist dieser Plan noch keineswegs so weit gediehen, daß man jetzt schon ernstlich von seiner Verwirklichung sprechen könnte; auch der Besuch des Direktors der thierärztlichen Hochschule, Geheimraths Dr. Dammann, in Breslau kann sich damit erklären lassen, daß derselbe selbst längere Zeit in Schlesien wirkte, und also lediglich aus persönlichen Gründen Breslau besucht hat.

* **Neisse,** 7. Juni. [Zu den Unterschlagungen des Reichsbankbeamten Mayer.] Wie die „Bresl. Ztg." aus authentischer Quelle erfährt, betragen die effektiven Kassenunterschlagungen des früheren Vorstehers der Reichsbanknebenstelle in Neisse im ganzen rund 62 300 Mark. Nach Abzug der von Mayer hinterlegten Kaution handelt es sich noch um 32 000 M., von denen aber noch ca. 20 Prozent aus den bei Mayer vorgefundenen Aktiven gedeckt werden können, so daß sich der wirkliche Schaden der Reichsbank nur auf 25 000 M. beläuft. Daneben hat Mayer noch Wechsel im Gesammtbetrage von 83 500 M. gefälscht, doch stehen diese Betrügereien absolut in keinem Zusammenhang mit der Bank. Auch die durch die Wechselfälschungen Geschädigten werden etwa 20 Prozent aus der vorhandenen Konkursmasse erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Neustadt O.-S., 7. Juni. Ein hiesiger Stadtverordneter hatte im vorigen Jahre gegen die Amtsführung des hiesigen Bürgermeisters bei der Regierung eine Beschwerde eingereicht, welche nach eingehender Prüfung als vollständig unbegründet zurückgewiesen wurde. Diese Beschwerde war theilweise in so schroffer, beleidigender Form abgefaßt, daß sich der Regierungs-Präsident als Vorgesetzter des Bürgermeister veranlaßt sah, Strafantrag zu stellen. In der am 5. d. M. abgehaltenen Strafkammer-Sitzung kam diese Angelegenheit zur Verhandlung. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Beleidigung und behauptete, nur im Interesse des Kommunalwesens in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter gehandelt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte nach längerer Berathung den Angeklagten zu 1000 Mark Geldbuße event. für je 10 Mark 1 Tag Gefängniß und legte ihm die Kosten des Verfahrens auf. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

* **Paris,** 9. Juli. Kürzlich spielte sich, wie der „Magd. Ztg" von hier geschrieben wird, vor der zehnten Kammer des hiesigen Zuchtpolizeigerichts ein interessanter Prozeß ab. Es handelte sich um die Veruntreuung von Liebesbriefen des Generals Boulanger. Klägerin war die ehemalige „gute Freundin" des „großen Generals", die sogenannte Marquise d'Eliany, seit einigen Tagen verehelichte Frau Menibus, Geklagte deren „intimste Freundin" Juliette Lefebure und deren gegenwärtiger Liebhaber, der Agent Edouard Moreau. Die Marquise d'Eliany, die, wenn es sein mußte, auch Paule Duclos hieß, hatte anläßlich eines Wohnungsumzuges ein Packet dieser „werthvollen Briefe" zur größeren Sicherheit ihrer Freundin Lefebure und deren Liebhaber anvertraut, konnte jedoch nach vollzogenem Umzuge erst mit Hilfe der Polizei wieder in den Besitz ihrer Briefe gelangen, von denen bereits einige, die auch „wichtige politische Erklärungen des Generals" enthielten, fehlten. Welche Hoffnungen Paule Duclos in ihre Liaison mit dem General setzte, ist daraus ersichtlich, daß eine von ihr zu Rathe gezogene „Hellseherin" ihr versicherte, „sie werde den, den sie liebe, auch heirathen, und dieser werde dann der erste Mann im Staat werden." Es scheint, daß das majestätische Auftreten, welches die ehemalige Geliebte des „großen Generals" noch heute zur Schau trägt, auf die vorbereitenden Studien jener Zeit zurückzuführen ist. Man muß dem General Boulanger nachsagen, daß er keinen schlechten Geschmack besaß. Die Marquise d'Elany ist eine hübsche Frau und eine stattliche Erscheinung. Der Richter beschränkte sich bei der Verhandlung nur auf die Vernehmung der Klägerin und der Geklagten. Die Fortsetzung des Prozesses findet später statt. Leider wurde keiner dieser werthvollen Briefe verlesen. Als beim Verlassen des Verhandlungssaales Marquise d'Eliany, nunmehr verehelichte Menibus, gefragt wurde, ob sie nicht beabsichtige, die Briefe zu veröffentlichen, erklärte sie, daß sie den Zeitpunkt noch nicht für geeignet halte, bat jedoch mehrere anwesende Journalisten, festzustellen, daß sie es war, welche das Verhältniß löste, und zwar in dem Augenblicke, „wo sich ihre patriotischen Gefühle mit den Absichten des Generals nicht mehr in Einklang bringen ließen."

Versicherungswesen.

* **Bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** in Köln a./Rh. kamen im Monat Mai 1891 4 Unfälle, welche den sofortigen Tod zur Folge hatten, 2 Fälle mit voraussichtlich dauernder Invalidität und 299 Unfälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zur Anmeldung.

* **Der Generalversammlung der Bremer Lebensversicherungsbank,** welche am Freitag, den 29. Mai im Gewerbehause zu Bremen abgehalten wurde, lag der Geschäftsbericht über das verflossene Jahr vor, aus welchem wir u. A. entnehmen, daß der Bank die Konzession zum Geschäftsbetriebe in Preußen ertheilt worden ist. Auch weitere Fortschritte sind zu verzeichnen: Das Vermögen der Bank stieg im letzten Jahre von M. 6 672 848 auf M. 7 683 971, die Prämieneinnahme von 1 456 622 auf M. 1 545 720, der Reservefonds von M. 6 236 793 auf M. 7 209 648. — Auf Hypotheken waren M. 5 772 663, in Staatspapieren M. 811 072 belegt. Rechnungsmäßig war eine Sterblichkeit von M. 358 476 zu erwarten, dagegen trat eine solche von M. 352 370 ein. Die Versicherungssumme stieg von M. 40 968 728 auf M. 43 311 457. Somit hat auch im vorigen Jahre das Geschäft den zu erwartenden günstigen Fortgang genommen. (Aus der Weserzeitung.)

* **Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank Teutonia in Leipzig.** Bis 31. Mai 1891 gingen ein 1630 Anträge über 5 866 000 M. Versicherungssumme, ausgefertigt wurden 1286 Versicherungen über 4 635 000 M. Versicherungs-Summe. Am 31. Mai 1891 waren in Kraft 45 378 Polizen über 116 710 000 M. Versicherungssumme. Die durch Tod in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres fällig gewordene Versicherungssumme belief sich auf 691 600 M. Bisher gezahlte Versicherungssumme: 31 Millionen Mark.

Landwirthschaftliches.

s. **Posen,** 10. Juni. [Stand der Feldfrüchte.] Es ist schwierig eine genaue übersichtliche Schilderung des Standes des Getreides für einen größeren Bezirk zu geben, wo die Bodenbeschaffenheit auffallende Abweichung darbietet, so daß das von der einen Flur Gesagte auf die nächste nicht mehr zutrifft. Das nach dem harten Winter folgende abnorme Frühjahrs-Wetter zeitigte bei uns gegen andere Jahre, vorzüglich im Bestandensein der einzelnen Roggenfelder, wahre Extreme. Wir erblicken hier Roggen nach Kartoffeln im Dung, schön, dicht bestanden, dem Lagern nahe, nach später Bestellung im Herbste dort in geringer Entfernung dieselbe Frucht bei frühzeitiger Bestellung in gedüngter Brache mit dünnem, selbst kümmerlichen Stande, die nur seit der so günstigen Witterung und in Folge der kürzlich erfolgten durchdringenden Regen an Wachsthum zugenommen hat. Die günstige Witterung der letzten Wochen hat die gesammte Vegetation so gefördert, daß man mit dem Stande des Roggens bis auf Weiteres allgemein zufrieden sein kann. Als Beispiel sei eine größere Wirthschaft erwähnt, die ohne Brache, entgegen den Grundsätzen der rationellen Landwirthschaft, sich an keine Fruchtfolge bindet, Kartoffeln nach Kartoffeln baut, Halmgetreide nach Halmgetreide folgen läßt, dennoch, unter dem Einfluß der diesjährigen Witterungsverhältnisse — gegenwärtig drei umfangreiche Schläge mit Roggen bestanden aufweist, der bei dichtem Stand an Schönheit und Vollkommenheit in Stroh und Aehren seines Gleichen sucht. Das Stroh ist in unserer Gegend durchschnittlich nicht hoch abgewachsen, indeß zeichnen sich manche Roggenfelder durch langes Stroh besonders aus. Die Aehren sind lang, breit und hatten Blüthe in Fülle. Die Aussichten waren nicht ungünstig. Die Blüthezeit verlief aber im hohen Grade ungünstig. Anhaltende Winde und Stürme rissen vorzeitig ganze Blüthenstaubwolken von den Roggenfeldern mit sich fort, und die rauhen, kalten Tage und eisig kalten Nächte wirkten ebenfalls sehr nachtheilig, und so dürfen wir auf einen reichen Körnerertrag leider nicht rechnen. Glücklicher Weise ist es mit allen übrigen Feldfrüchten (bis jetzt) besser, mitunter auch recht gut beschaffen. Kräftig, gut bestockt und ausgebreitet ist der Weizen, schon Ende Mai und Anfang dieses Monats konnte er geschröpft werden. Die übrigen Sommerhalmfrüchte stehen recht gut, ebenso Erbsen, Wicken und Gemenge. Luzerne machte die besten Fortschritte, sie hat mit wenigen Ausnahmen dichten Stand, ist gut abgewachsen und liefert schöne Schwaden. Der Kopfklee bedurfte längere Zeit, bevor er heranwuchs und zum Verfuttern gemäht werden konnte. Kartoffeln sind gut in die Höhe gewachsen, stehen sogar üppig, sie lassen sich in dem feuchten Acker leicht bearbeiten, stehen rein, haben selten Fehlstellen und gewähren einen erfreulichen Anblick. Auch die Runkelrüben und Krautpflanzen sind recht gut angegangen. Der Graswuchs auf den Wiesen ist nicht überall derart, daß man auf einen reichen Heugewinn rechnen könnte.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Handelsgesellschaft S. L. Jaffe und Co. in Berlin, Spandauerstraße 58. Firma Albin Nestler in Zwickau. Kaufmann E. E. Schönherr zu Ansprung. Zigarrenfabrikant F. Mingels zu Hanten. Kaufmann Leopold Hey zu Thorn. Firma Lt. Boetzel u. Co. zu Stettin. Firma Hünningshaus und Co. zu Gevelsberg. Handlung J. Senger in Pencun. Käsefabrikant J. Gleiß in Schlochau. Kaufmann F. Pittner zu Neu-Ruppin. Bäckermeister G. Peters sen. zu Boizenburg a. E. Uhren- und Goldwaarenhändlerin M. E. Hammer zu Chemnitz. Kommanditgesellschaft „Deutsches Kaufhaus Hensel u. Co." zu Dresden. Firma Carl Häußler zu Hohenstein-Ernstthal. Handlung M. Vogt zu Liegnitz. Klempnermeister A. Marquer zu Lissa. Gastwirth J. W. Baumgarten zu Beierfeld.

** **Ueber den Nürnberger Hopfenmarkt** entnehmen wir der „Allg. Brauer- und Hopfenztg.": In Folge eingetretenen regeren Exportverkehrs eröffnete die neue Geschäftswoche mit nam-

---

über den Zustand meines Innern Rechenschaft abzulegen. Bis vor Kurzem war ich mir darüber selbst nicht klar, eine seltsame Starrheit hielt mein Herz befangen, eine Passivität, die ich als einen Krankheitszustand bezeichnen möchte. Ich wandelte wie im Traum, und es bedurfte der gewaltsamen Ereignisse der letzten Zeit, um mich daraus wachzurütteln. Und nun es geschehen, packt mich Entsetzen vor der Gefahr, in der ich mich befand, die mich leicht in einen Abgrund hätte taumeln lassen, und meine Hand tastet nach der stützenden, die mich retten, erheben soll, vermöge der Liebe, die in meinem Herzen wohnt."

Mathilde hatte die letzten Worte mit einem Tone gesagt, in dem es wie ein inbrünstiges Flehen klang. Franz wußte nicht, daß sie mehr an einen Anderen als an ihn gerichtet waren. Nun machte sie eine kleine Pause, und dann erhob sie ihre Stimme zu einer Leidenschaft, wie sie noch nie aus diesem Munde geklungen.

„Du wolltest wissen, ob ich meinen Gatten liebe? Ja, ich liebe ihn, und ich möchte hier vor ihm niedersinken, seine Knie umfassen und die Stelle küssen, auf die sein Fuß tritt, denn er ist der edelste der Männer, den ich so lange schmählich verkannte. Konntest Du wirklich glauben, daß ich ihn verlassen hätte, daß ich meiner Pflicht abtrünnig geworden wäre, daß ich auf den Trümmern seines Glückes mir das meinige hätte aufbauen können?"

Sie holte ein paar Mal tief Athem und fuhr dann mit veränderter, weicher Stimme fort:

„Nein, Franz, wenn Du das dachtest, dann kanntest Du mich nicht. Es ist wahr, Du warst mir ein theurer Jugendfreund, ich habe in Deiner Abwesenheit öfter Deiner gedacht, und vielleicht hat auch einmal in einem stillen träumerischen Augenblick der Gedanke in mir sich leise geregt, daß wir uns einst mehr sein könnten. Aber zur festen Vorstellung, zum bestimmten Wunsch ist er nie geworden; als Du in die Fremde gingst, warst Du noch so unfertig, um dem verwöhnten Mädchen einen tiefen Eindruck zu machen. Als dann der Direktor um meine Hand anhielt, war ich allerdings darüber befremdet, ich hatte bisher nur den väterlichen Freund in ihm gesehen und konnte die Vorstellung, daß er nun mein Gatte sein solle, nicht leicht mir aneignen. Auf Zureden der Mutter sagte ich „Ja," mein Herz war nicht befriedigt, aber ich fühlte die Kraft, ihm eine treue Gattin sein zu können. Das ruhig freundliche Verhältniß, daß zwischen uns sich bildete, konnte allerdings keinem Theile Befriedigung bringen. Wie er darunter litt, kann ich nun ahnen, ich lebte aber wie im Traum, erfüllte nur meine Pflicht und glaubte damit genug zu thun, gab mir nicht Mühe, einen tieferen Blick in sein Wesen zu gewinnen. Aus diesem Traume rütteltest Du mich auf, ich war im ersten Augenblick besinnungslos. Du wolltest wissen, ob ich glücklich sei, und ich konnte die Frage nicht beantworten, denn der Zustand meines Innern zeigte kein „Ja" und auch kein „Nein". Auch für Dich empfand ich nichts als Freundschaft, und als ich Dir zusagte, Dich am Abend zu treffen, that ich es nur aus Rücksicht für meinen Mann, den Du rufen wolltest und der um keinen Preis erfahren sollte, was geschehen war."

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von einer im Verlage von Moritz Boas in Berlin erscheinenden neuen Ausgabe der „Parerga" und „Paralipomena" (d. h. Nebenwerke und Nachträge) von Arthur Schopenhauer liegen uns die 6 ersten Lieferungen vor. Diese Ausgabe des gelesensten Werkes des großen Philosophen ist mit einer Einleitung und Erläuterungen von R. von Koeber versehen und kann sowohl deshalb, wie auch wegen des billigen Preises besonders empfohlen werden. Schopenhauer ist der fesselndste und in Folge dessen der gelesenste aller Philosophen des 19. Jahrhunderts. Seine glänzenden schriftstellerischen Eigenschaften sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie hier nochmals hervorzuheben, und diese Eigenschaften treten in dem vorliegenden Buche, dem letzten des großen Denkers, besonders glänzend hervor.

* Gesammelte Werke von Hoffmann von Fallersleben. Band II. Lyrische Gedichte. Berlin. F. Fontane. M. 3,—. Von der sehr empfehlenswerthen Gesammt-Ausgabe der Werke des Dichters Hoffmann von Fallersleben liegt jetzt der zweite Band vor. Derselbe enthält die lyrischen Gedichte „Kinderleben" und „Die vier Jahreszeiten." Gerade diese Gedichte sind die bekanntesten Schöpfungen des liebenswürdigen Poeten und viele von ihnen sind schon längst zum Gemeingut unseres Volkes geworden. Wir können uns daher auf die Anzeige des Erscheinens beschränken, und wollen nur noch der Sorgfalt und Umsicht gedenken, welche Herausgeber, Herr Dr. Gentenberg, und Verleger an den Tag legen. Die Ausstattung ist eine gediegene. Als Geschenkwerk und als Hausschatz verdient diese Sammlung der Gedichte eines unserer beliebtesten Dichter die größte Beachtung.

* Fürst Bismarck als Redner." Eine rhetorische Studie von Prof. Dr. Gerlach. Dessau. Rich. Kahles Verlag (Inh. Herm. Oesterwitz). Preis 50 Pf. Viel ist über Bismarck als Redner gesagt; das in der vorliegenden Broschüre Ausgedrückte erschöpft Alles, was darüber gesagt werden kann. Ein gerechter Mann, ein klarer Geist zieht hier die Summe aus Bismarcks öffentlichem Leben in unantastbarer Weise.

haften Umsätzen; in allen Sorten wurden größere Partien, sogar auch alte Hopfen, zu den bekannten niedrigeren Preisen gehandelt. Allein trotzdem die Preise aller Sorten bedeutend gewichen sind, haben sich in der zweiten Wochenhälfte Exporteure doch zu keiner größeren Thätigkeit im Einkaufe entschließen können. Die weichende Tendenz hat sich daher nicht geändert. Immerhin bleibt der Exportverkehr für den Markt ein maßgebender Faktor, denn die Zufuhren, welche nur langsam die Hand wechseln, entsprechen den Bedürfnissen der Kundschaft in Qualität und Preis nur selten.

** **Aufhebung des Freihafengebiets Triest.** Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht eine Reihe von Bestimmungen betreffs der Verzollung der am 1. Juli mit der Aufhebung des Freihafengebiets Triest vorfindlichen Waarenvorräthe. Hiernach unterliegen die ausländischen Waaren einer Nachverzollung nach dem österreichisch-ungarischen Zolltarif mit Berücksichtigung der am 1. Juli eintretenden Modifikationen. Die Nachverzollung erfolgt nach den für die Einfuhr aus den meistbegünstigten Staaten geltenden, vertragsmäßigen Zollsätzen, beziehungsweise nach den Zollsätzen für die Einfuhr zur See, ohne nähere Nachweisung.

** **Orientalische Eisenbahnen.** In der am 2. Juni stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen wurde die Bilanz für das Jahr 1890 vorgelegt, welche einen Betriebs-Netto-Ueberschuß von 3 522 444,21 Frcs. ergiebt. Der Verwaltungsrath beschloß, der auf den 30. Juni nach Wien einberufenen Generalversammlung vorzuschlagen: dem ordentlichen Reservefonds 176 122,11 Frcs., dem Instandhaltungsfonds 400 000 Frcs. dem Amortisationsfonds 280 000 Frcs. zuzuweisen, eine Dividende von 25 Frcs. per Aktie mit 2 500 000 Frcs. zu zahlen und den Saldo von 166 322,10 Frcs. auf neue Rechnung vorzutragen.

** **Wien,** 8. Juni. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 680 855 Fl., Mehreinnahme 28 124 Fl.

** **Wien,** 8. Juni. Ausweis der Südbahn in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 752 651 Fl., Mindereinnahme 82 787 Fl.

Wollmärkte.

W. **Stralsund,** 10. Juni. [Original-Telegramm der „Posener Zeitung."] Die Zufuhr zum heutigen Wollmarkt betrug ca. 2000 Zentner. Das Geschäft war ziemlich belebt. Käufer waren zahlreich vertreten, darunter deutsche Fabrikanten und Handelsfirmen aus Schweden. Man zahlte von 128—134 Mark. Der Preisaufschlag beträgt 8 bis 10 Mark gegen das Vorjahr. Die Wäsche ist durchweg gut.

Marktberichte.

** **Berlin,** 9. Juni. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ziemlich starke Zufuhr. Bei lebhaftem Handel erzielten Rind- und Schweinefleisch höhere Preise. Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr. Preise für Rehe fest. Geschäft ziemlich lebhaft, lebendes Geflügel billiger. Fische. Reichliche Zufuhr, lebhaftes Geschäft zu günstigen Preisen. Butter und Käse. Sehr matt. Gemüse. Zwiebeln steigend, Spargel matt, Kohlrabi, Salat billiger. Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56–60, IIa 50–54, IIIa 42–48, Kalbfleisch Ia 58—68, IIa 40—55, Hammelfleisch Ia 56—60, IIa 52–55, Schweinefleisch 47—52 M., Bakonier do. — M., serbisches do. — M., russisches — M., galizisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 72—85 M., do. ohne Knochen 90—100 Mark, Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 60—70 M., harte Schlackwurst 100—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rehe per ½ Kg., Ia. 60—75 Pf., IIa. 45—60 Pf., Rothwild per ½ Kilogramm — Pf., Kaninchen per Stück — Pf.. Rennthierfleisch (Keule) per ½ Kg. — Pf., do. (Rücken) do, — M. Wildschweine 38—45 Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. 2,50—2,75 M., Enten 1,50—2 M., Puten —,— M., Hühner, alte 1,10—1,50 M., do. junge 35—60 Pf., Tauben 40—50 Pf., Zuchthühner — M., Perlhühner —,— Mk. Kapaunen — M.

Zahmes Geflügel geschlachtet. Enten, junge per Stück 1,25—2 M., alte 2 M., Hühner Ia. pr. Stück 1,20—1,50, IIa 0,80 —1,20 M., junge 0,40—0,60 M., Tauben 0,40—0,45 M., Puten pr. ½ Kilo — M., Gänse, junge, pro Stück 4 M.

Fische. Hechte 73—84 M., do. große 74 Mark, Zander 81 M., Barsche 64 M., Karpfen, große, — M., do. mittelgroße, 81—84 M., do. kleine 66 M., Schleihe 62—69 M., Bleie 20—38 M., Aale, große 108 M., do. mittelgroße 90 Mark, do. kleine 70—79 M., Quappen — Mark, Karauschen 58 Mark, Wels 42 M., Roddow 46—53 M. per 50 Kilo.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo 142—156 M., Krebse große, über 12 Centimeter per Schock 15 Mark, do. 10—11 Centimeter 2,10 Mark, do. kleine 10 Centim. 2,00 Mark, do. galizische unsortirt 2,50 M.

Butter. Ost- u. westpreußische Ia. 95—98 M., IIa. 90 bis 93 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 93–96, do. IIa 88–92 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 93—96 M., do. do. IIa. 88—92 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 80 bis 85 M., Polnische 80—85 M., Galizische — M.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. 2.50—2,65 M., Prima Kisteneier mit 8⅓ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,35—2,60 M., Durchschnittswaare do. 2,30 M., Kalkeier — M. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche, in Wagenladungen per Ztr. 3,00 M., do. Malta- per 50 Kg. lange 19—24 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 8—10 M., do. junge, p. Bund 0,40—0,70 M., do. Karotten, p. 50 Ltr. 5—6 M., Kohlrüben p. Schock 4 M., Petersilie p. Bund 0,50 M., Sellerie, groß p. Schock 10—16 M., Schoten p. ½ Kg. 0,20 M., Gurken, Schlang.-, gr., p. St. 0,30—0,50 M., do. Holländer p. Korb, ca. 30 St. 6—7 M., do. hiesige, p. St. 0,14—0,20 M., Spargel p. ½ Kg. Ia. 0,38—0,45 M., do. IIa. 0,30 bis 0,35 M., do. IIIa. 0,15—0,25 M., do. Dörener 0,50—0,70 M., do. Riesen- 0,75—0,80 M.

Obst. Kirschen p. ½ Kg. 0,30—0,40 M., Stachelbeeren 50 Lit. 7—9 Mark, Erdbeeren pro Liter 0,70—0,80 M., Walderdbeeren 2 Mark.

Breslau, 10. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22,00—23,00—24,00 Mark, gelber 21,90 bis 22,90—23,90 Mark. — Roggen bei mäßigem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,50—19,50 bis 20,90 M. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 13,00—14,50 bis 15,30 M., weiße 16,00—16,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,90—16,40 bis 16,60 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark. blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen ohne Umsatz. — Mehl behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. Roggen-Hausbacken 31,75—32,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,00—11,40 Mark. Speisekartoffeln 2,90—3,25 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Juni. **Schluß-Course.**

				Not.v.9	
Weizen pr.	Juni	233	25	233	25
do.	Septbr.-Oktbr.	210	75	210	—
Roggen pr.	Juni	210	25	209	75
do.	Septbr.-Oktbr.	192	75	190	—
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.9	
do.	70er loko	51	80	51	20
do.	70er Juni-Juli	50	80	50	30
do.	70er August-Septbr.	51	10	51	—
do.	70er Septbr.-Oktbr.	48	70	48	20
do.	70er Oktbr.-Novbr.	45	70	44	90
do.	50er loko	—	—	—	—

			Not.v. 9.					Not. v.9	
Konsolidirte 4% Anl.	105	60	105	70	Poln. 5% Pfandbr.	74	80	74	90
„ 3½ „	99	10	99	20	Poln. Liquid.-Pfdbr	72	60	72	90
Pos. 4% Pfandbrf.	101	30	101	60	Ungar. 4% Goldrente	91	80	91	75
Pos. 3½% Pfandbr.	96	10	96	25	Ungar. 5% Papierr.	88	40	88	75
Pos. Rentenbriefe	102	—	101	90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	164	40	164	10
Posen. Prov. Oblig.	95	—	95	—	Oest. fr. Staatsb. ultimo	124	—	123	25
Oestr. Banknoten	174	50	173	90	Lombarden ultimo	46	10	46	75
Oestr. Silberrente	80	50	80	25	Neue Reichsanleihe	85	50	85	60
Russ. Banknoten	241	15	241	25	**Fondsstimmung**				
Russ 4½% BdkrPfdbr	101	10	100	80	ruhig				

Ostpr. Südb. E. S. A	91	10	91	25	Gelsenkirch. Kohlen	164	90	162	75
Mainz Ludwighfdto	113	75	113	50	Ultimo:				
Marienb. Mlaw dto	71	—	71	50	Dux-Bodenb. Eisb A	236	75	235	90
Italienische Rente	91	90	91	80	Elbethalbahn „ „	96	60	96	25
Russ 4% konsAnl 1880	98	80	99	—	Galizier „ „	95	60	96	10
dto. zw. Orient. Anl.	75	25	75	30	Schweizer Ctr. „ „	165	25	165	25
Rum. 4% Anl.	85	90	85	80	Berl. Handelsgesell.	142	25	141	90
Türk. 1% kons. Anl.	18	30	18	20	Deutsche B. Akt.	153	—	152	10
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—	Diskont. Kommand.	182	25	181	25
Gruson Werke	150	—	148	25	Königs- u. Laurah.	120	60	121	—
Schwarzkopf	266	—	263	25	Bochumer Gußstahl	119	25	117	—
Dortm. St. Pr. L. A.	62	—	63	50	Flöther Maschinen	—	—	—	—
Inowrzl. Steinsalz	34	10	34	60	Russ. B. f. ausw H.	79	75	79	50

Nachbörse: Staatsbahn 124 75. Kredit 164 40, Diskonto-Kommandit 182 25.

Vermischtes.

† **Professor Bastians Weltreise.** In der letzten Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde hielt der Direktor des Museums für Völkerkunde, Professor Dr. Bastian, einen Vortrag über seine kürzlich vollendete große Reise, welche sich auf einen Zeitraum von mehr als anderthalb Jahren ausdehnte und auf welcher der berühmte Ethnologe vier Erdtheile, Europa, Asien, Afrika (die beiden letzteren je zwei Mal) und Australien, besuchte. Professor Bastian gelangte auf der neuen Transkaukasischen Bahn bis Samarkand, fuhr dann, das Schwarze Meer und Konstantinopel berührend, über Massauah nach Zanzibar, um sich von da aus nach Bombay zu begeben, durchquerte Ostindien und gelangte, nachdem ein Abstecher nach dem australischen Kontinent gemacht war, über Algerien auf der Route über Marseille zurück. Das Ergebniß seiner vergleichenden Beobachtungen war, um es in wenigen Worten zusammenzufassen, daß Turkestan und die sich daran anschließenden Theile Mittelasiens mit Nothwendigkeit der Unterwerfung durch Rußland anheimfallen müssen, während Ostindien den Engländern verbleiben werde und müsse.

† **Die siebente Großmacht**, die Presse, hat jetzt auch ihren Einzug in den Kongostaat gehalten. Seit Kurzem erscheint in demselben unter dem Namen „Der Kongo-Spiegel" (Kongo Mirror) ein vier Seiten starkes Blatt, welches jedoch ebenso, wie die afrikanische Zivilisation, in hohem Grade primitiv ist. Es wird, da Druckmaschinen und Lettern im Kongostaate noch rar sind, einstweilen lithographirt und von dem Redakteur, welcher gleichzeitig auch Eigenthümer und sein einziger Arbeiter ist, seinen Abonnenten direkt zugestellt. Der Herausgeber des „Kongo-Spiegel" führt eine sehr kühne Sprache. Er beschuldigt in seiner ersten Nummer einen Beamten des Kongo-Staates eines Mordes und verspottet die menschenfreundlichen auf das Wohl der schwarzen Menschenbrüder gerichteten Bestrebungen des Königs von Belgien. Es versteht sich von selbst, daß der Pionier der Journalistik im Kongostaate ein Engländer ist.

† **Ein schwarzer Schuhmacher-Lehrling.** Ein junger Eingeborener von Kamerun, der etwa fünfzehnjährige Madonga Dick, ist vor etwa vierzehn Tagen von Herrn Ed. Teuß, Leiter der Kameruner Land- und Plantagengesellschaft, nach Hamburg gebracht worden, da Dick das Schuhmacher-Handwerk erlernen will, während sein älterer Bruder bereits in Kamerun das Schneidergewerbe betreibt. Der junge Schwarze aus dem deutschen Schutzgebiet ist, der Wes.-Ztg." zufolge, bei dem Schuhmachermeister Fischer, ABC-Straße 30, in die Lehre getreten. Es ist ihm zweierlei zu wünschen: einmal, daß er etwas Tüchtiges lernt, und zweitens, daß seine engeren Landsleute sich bis zu seiner Rückkehr dem Gebrauche von Fußzeug zugewandt haben. Aber selbst wenn Dick nur für die Weißen in Kamerun arbeitet, wird es ihm für seine nützliche Kunst auch nicht an Beschäftigung fehlen.

† **Das Spiel des Zufalls,** oder wenn man will, die Ironie des Schicksals hat in Lodz kürzlich eine gar sonderbare Konstellation zu Tage gefördert, für deren thatsächliche Wahrheit die Lodzer Zeitung die volle Gewährleistung übernimmt. Der dortige Auktionator hielt auf offenem Markte eine Zwangsversteigerung von Mobilien ab, welche für eine Schuldforderung auf Grund eines rechtskräftigen Urtheils gepfändet worden waren und bei der Insolvenz des Schuldners gerichtlich verkauft werden mußten. Dabei wäre nun an und für sich nichts Merkwürdiges, was aber der Sache eine gewisse humoristische Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß der klagende Gläubiger sich des in ganz Rußland wohlbekannten Namens — Wyschnegradzki erfreut, während der insolvente Schuldner — Rothschild hieß. Der Erlös der Möbel betrug 15 Rubel, Zwangsversteigerung Wyschnegradzki contra Rothschild, Exekutionsertrag 15 Rubel!!!

† **Zwei englische Theater-Kritiker** sind über Nacht ganz unverhofft zu einer bedeutenden Erbschaft gelangt. Clement Scott, der Theater-Chroniqueur des „Daily Telegraph", und Mr. Willie Wilde, ein bekannter englischer Musikschriftsteller, sind neuerlich als die nichtsahnenden lachenden Erben im Testament einer kürzlich verstorbenen Miß Drew eingesetzt worden. Miß Drew hatte den „Premièren-Spleen", d. h. sie hatte sich zur Lebensaufgabe gemacht, in keiner einzigen Erstaufführung von Dramen, Opern und Musikstücken zu fehlen und war äußerst unglücklich, wenn sie dazu gezwungen wurde. Sie war übrigens sehr schön, sehr sentimental, sehr leicht enthusiasmirt und last not least Dilettantin auf allen Kunstgebieten. Als Erkenntlichkeit für die schönen Stunden, welche ihr die Lektüre besagter Kritiker bereitet hatte, wie es in dem Testament heißt, sind die ahnungslosen Erben, ersterer mit einer Summe von 300 000 Mark, letzterer mit der kostbaren Musiksammlung der seltsamen Schwärmerin bedacht worden.

Sprechsaal.

In Nr. 388 der „Posener Zeitung" (Mittag-Ausgabe) wird „zur Frage der Giltigkeit der standesamtlichen Eheschließung" die Rede des Herrn Abgeordneten Czwalina, gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Mai 1891, ausführlich (nach dem stenographischen Wortlaut) gebracht. . . . Der Herr Abg. Czwalina hat zweifellos in eingehender, trefflichster Weise die Uebelstände beleuchtet, welche aus der übertriebenen Beobachtung bloßen, blassen, tristen Formenwesens „mit Bezug auf die obige Frage der Giltigkeit ꝛc." entstehen können, werden und müssen. Indessen ist dabei wohl ein Punkt übersehen worden, der nämlich: „So, wie die Dinge nun einmal liegen, mit der zeitlichen, örtlichen (u. s. w.) Unzuständigkeit des eine Eheschließung bewirkenden Standesbeamten, kann es leicht kommen, daß pfiffige Leute — sie heißen „richtig deutsch": Gauner! — solchen Formenzauber benutzen, um ein neues Gewerbe zu schaffen, d. h., daß sie in schlauer Berechnung der auf irgend eine Weise — es dürfte das so schwer nicht sein! — ihnen kundgewordenen p. p. Unzuständigkeit eines Beamten hier, eines Beamten dort, bald da, bald dort „Heirath treiben" auf — „Kündigung mit Absicht und Ueberlegung". — Was hier voransteht, werden gar Viele als „pessimistisch" bezeichnen; der Unterzeichnete ist damit gern einverstanden; er weiß aber, daß mit dem „Optimismus" — man kann das Ding auch „Schlendrian" nennen! — gar leicht die — Gauner großgezogen werden! Menschen sind eben eigenthümliche Kreaturen, aber — sagt der Optimist — sie sind unter allen Umständen — Menschen! Nun ja, daran ist natürlich nicht zu zweifeln, und der Unterzeichnete gehört eben auch dazu!"

Homo.

In dem von der Städtischen Viehhofs-Direktion vom 8. d. M. veröffentlichten offiziellen Marktbericht sind die Preise für Schweine erster Qualität mit 52 Mark, die der 3. Klasse mit 47—48 M. angegeben.

Da diese Angaben in keinem richtigen Verhältniß des stattgefundenen Handels stehen, sehen wir sämmtliche Viehkommissionäre des Zentral-Viehhofes uns gezwungen, hiermit öffentlich gegen derartige Notirungen, welche entweder nur irrig oder aus Unkenntniß der Sache entstehen konnten, zu protestiren. In 3. Klasse sind die angegebenen Preise überhaupt nicht gezahlt worden, sondern sind Sauen und leichteste Waare nur mit 42 bis 45 M. gehandelt worden. Wenn wir nun auch zugeben, daß einzelne selten gezüchtete Thiere mit dem angegebenen Preise verkauft worden sind, so müßte ein sachverständiger Berichterstatter doch genau wissen, daß bei einem Auftrieb von ungefähr 9000 Schweinen ca. 3000 Stück sich befinden, die geschäftlich als erster Qualität bezeichnet werden und deren Durchschnittspreis nunmehr als Basis für die sich herausgebildete Usance beim Einkauf von Schweinen im Lande handelt. Nun ist aber der größte Theil dieser Klasse Schweine mit 49—50 Mark und am Schluß des Marktes, welcher sehr ruhig verlaufen, sogar darunter gehandelt worden, sodaß die zu höheren Preisen verkauften einzelnen Thiere zur Preisnotirung in gar keinem Verhältniß stehen.

Wir erklären nunmehr hiermit ausdrücklich, daß die wahrheitsgemäße Notirung für am letzten Montag gehandelte Schweine wie folgt lauten muß: I. Qualität 50—51 M., in einzelnen Fällen darüber, II. Qualität 47—48 M., III. Qualität 42—45 M.

Berlin, 9. Juni 1891.

Blaubach und Moll. Brüser und Willmann. W. Ehestädt und Co. Ad. Fröhlich. H. Fuhrmann. L. Haupt. Hippe und Co. W. Kailer. Klocke und Wothge. Landwirthschaftliches Bankinstitut. Alb. Weitz. Gebr. Lauermeier. H. Mittenzwey. Fr. Schanze und Co. H. Schneeweiß. Carl Schultze. G. Schultze und Co. G. Spielberg und Co. C. Sponholz und Co. F. Sponholz. A. Streichenberg. Edm. Steeger und Co. Tscheck und Zimmermann. C. Wagener und Co. F. Wermann. F. W. Zinck und Sohn. Zink und Julow. Schelsky und Müller. A. B. Müller.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Der Freigärtner **Hermann Schulz** zu Weichau, Kreis Freystadt in Schlesien, hat — in seiner Eigenschaft als Vormund der am 16. Juli 1872 geborenen **Ernestine Emilie Emma Stiller** das Aufgebot folgender, angeblich verloren gegangener Pfandbriefe der Posener Landschaft:

a) Serie VI. Nr. 11878 über 3000 Mark (Dreitausend Mark),
b) Serie VII. Nr. 25585 über 1500 M. (Eintausendfünfhundert Mark),
c) Serie VIII. Nr. 19425 über 600 Mark (Sechshundert Mark),

beantragt.

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf 7633

den 5. Januar 1892, Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebots-Termine ihre Rechte anzumelden und die Pfandbriefe vorzulegen, widrigenfalls Letztere für kraftlos werden erklärt werden.

Posen, den 30. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2422 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **W. Löhnert** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Wilhelm Louis Löhnert** zu Posen eingetragen worden. 7632

Posen, den 8. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Konkursverfahren.

Im Konkurse über das Vermögen der Trockenstärke- und Stärkesyrupfabrik Aktien-Gesellschaft zu Tremessen soll die Schlußvertheilung erfolgen. 7611

Hierzu sind Mark 6241,70 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Mark 3168,97 nicht bevorrechtigte Forderungen.

Gnesen, am 7. Juni 1891.
Der Konkursverwalter.
Fromm.

Verkäufe ✤ Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen **zum Bau einer Chaussee von Kazmierz nach Mlodasko,** diesseitigen Kreises, in der Gesammtlänge von 6008 laufenden Metern sollen nach Maßgabe des revidirten Kostenanschlages und der Zeichnungen, sowie der allgemeinen bei Bauten des Provinzialverbandes der Provinz Posen als Basis dienenden und der besonderen Bedingungen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden. Der Kostenanschlag nebst Zeichnungen sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen liegen im Landraths-Amte hierselbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.

Angebote auf den Bau sind gehörig versiegelt und mit der Aufschrift 7363

„Angebot für den Chausseebau Kazmierz-Mlodasko"

versehen bis zum

15. d. M., Vormitt. 10 Uhr,

postfrei an mich einzureichen.

Die Bedingungen können gegen Erstattung der Kopialien von hier aus bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Samter, den 3. Juni 1891.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Blanckenburg,
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Roggenkleie, Fußmehl, Teigabfälle, Roggen- u. Haferspreu, sowie Strohabfälle öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot. 7520

Posen, den 8. Juni 1891.
Königliches Proviant-Amt.

Gr. Cigarren-Auktion.

Donnerstag, den 11. Juni, Vorm. 10 Uhr, beginnend, sollen in meinem Lagerspeicher für fremde Rechnung daselbst lagernde **ca. 134 Mille Qualitäts-Cigarren,** darunter laut Aufgabe **echte Havana, Yara-Cuba, St. Felix, Bahia, Ussaramo, Borneo, Mexikaner, Padang-Berang, Sumatra** u. a. S. Alles in verschiedenen Parthien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. 7378

Carl Hartwig,
Spediteur.

Bohlen- u. Bretter-Verkauf.

Majoratsforst Obersitzko.

Dienstag, 16. Juni cr., Vormittags von 10½ Uhr ab, soll auf dem Schneidemühlen-Etablissement Papiermühle bei Obersitzko a. d. W. unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen die nachstehend bezeichnete vom Einschnitt des Jahres 1890/91 herrührende Schnittwaare zum Ausgebot gelangen:

A. Stammwaare:

5,2 cm	stark	1	Schock	41	m
4	„ „	5	„	313	„
3,5	„ „	25	„	179	„
3	„ „	179	„	232	„
2,2	„ „	Stammseitenbretter 32 Schock 412 m.			

B. Zopfwaare.

5,2 cm, 3,5 cm, 3 cm, 2,2 cm stark, zusammen circa 125 Schock 10 m. 7613

Gräflich Raczyński'sches Forstamt.

Mein Grundstück in Schrimm,

mit Vorkost- und Mehlhandlung seit 9 Jahren mit gutem Erfolg geführt, bin ich kränklichkeitshalb. Willens zum Preise von 9300 M. zu verkaufen, (Gymnasium und Militär) und ist spätestens zum 1. Oktober cr. zu übernehmen.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Pos. Zeitung. 7587

Etwa 1¼ Kilometer von der Kreisstadt Neutomischel, Provinz Posen, entfernt, ist eine in sehr gutem Zustande befindliche

Wirthschaft

von ca. 85 Morgen, mit guten Gebäuden, komplettem Viehbestand, billig zu verkaufen. Anzahlung nur 10 000 M. Hypothekenstand fest. Auskunft ertheilt

Chr. Saebert
7521 in **Neutomischel.**

Eleg., starke Fuchsstute, dito Halbverdeckwagen, dito einsp. Geschirre

zu verkauf. Stall u. Remise zu vermiethen **Theaterstraße 3.**

Citronensaft,
Erdbeersaft,
Johannisbeersaft,
Himbeersaft,
Kirschsaft,

mit feinster Raffinade eingekocht, empfiehlt 7655

Adolph Moral.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Paul Bumcke's

flüssige Kali-Glycerin-Seife,



das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.



Pfarrer Seb. Kneipp's leinene Gesundheits-Tricot-Wäsche.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in **rein leinener** Gesundheits-**Tricot-Wäsche,** als **Hemden, Unterhosen, Jacken,** sowie **Socken** und **Strümpfe,** hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des hochwürd. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Kneipp **allein berechtigt,** diese Unterkleider zu fabriziren, und trägt jedes einzelne Stück unsere **nebenstehende Fabrikmarke** nebst **Unterschrift** des Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp.** Gegenstände, welche unsere Marke und Unterschrift nicht haben, sind nur Nachahmungen unseres allein berechtigten Fabrikates. Diese von uns fabrizirten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das **angenehmste, beste** und **gesündeste** empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen. 3179

Augsburger Mechan. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer,
Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in: **Posen:** Wilh. Fürst's Nachf., Heyducki & Eichstaedt, Wilhelmsstraße, J. Razer, B. v. Twardowski, kathol. Buchhandlung, Wasserstraße; **Birnbaum:** R. Weise; **Bromberg:** W. Ciesielski, Jacob Levy, J. Wollenberg; **Czarnikau:** J. Simonsohn; **Gnesen:** S. Hinzelmann; **Inowrazlaw:** S. Fränkel; **Kolmar i. P.:** A. Heyse; **Lissa:** J. Ohnstein; **Obornik:** Mannheim & Berlinsky; **Schneidemühl:** J. Engel's Nachf., L. Hirsch, Frl. K. Mester; **Schönlanke:** Max Levy, Frl. E. Zimmermann; **Strelno:** Wolff Gembitzki; **Wongrowitz:** J. Okupinski; **Wörishofen** bei **Friedr. Zech.**

Einsatz für 2 Ziehungen Mark 1

Nächsten Sonnabend Ziehung.

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

6700 Gewinne i. w. v. **200,000 Mk.** 6105

Hauptgewinne w. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.** u. s. w.

Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.

Loose à **1** Mk., für beide Ziehungen gültig,

allerorts zu haben u. zu beziehen durch **d. Vorstand d. Ständigen Ausstellung, Weimar.**

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Auflage 5500. | **Landsberg a. W.** | **Gegründet 1820.**

Die Neumärkische Zeitung

mit illustrirtem Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende dritte Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegründet 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark, die einzige Zeitung Landsbergs. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbstständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvollster und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. In den „politischen Briefen aus der Reichshauptstadt" geben Mitarbeiter von Ruf die Stimmung der maßgebenden Kreise Berlins über die Tagesfragen wieder.

Auch in den größeren Plätzen des Auslandes unterhält das Blatt Verbindungen. Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzen Bezirken — den Kreisen: Pyritz, Stargard, Birnbaum, Czarnikau, Filehne, Kolmar, Meseritz, Neutomischel, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow, über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden. Infolge günstiger Draht- und Zugverbindungen ist unser Blatt in der Lage, ihre Leser von großen Ereignissen viel schneller und zuverlässiger zu unterrichten, als die hauptstädtischen Blätter.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, die Voraussagen der Hamburger Wetter-Warte werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie, Landwirthschaftliches, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist. 7662

Anzeigen

— zum Preise von 15 Pf. für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w. — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Wer nun also ein gutes Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 2,50.	Im Zeitungspreisverzeichniß unter Nr. 4334.	Mit Bestellgeld M. 2,90.



sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel **60 Pf.** (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen „Cornilin". Haupt-Depôt für Deutschland: Fuchs & Möllendorf, Hamburg. Vorräthig in Apotheken.

In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889



Anti-Elementum.

Die beste, billigste feuer- unn wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahred bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. SECK, Oberursel** bei **Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt,** Prospecte und Zeugnisse gratis. 3792

Vertreter für Posen u. Umgebung
Schmidt-Thomasiae, Ingenieur in **Glogau.**

Gummi-Artikel,

sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. E. P. Oschmann, Magdeburg.

Speck-Flundern

sofort nach dem Fange ff. fein geräuchert, versende die Postkiste mit 22—28 Stück Inhalt garantirt, zu 4 Mark frei Postnachnahme.

M. Joseph, 7571
Greifswald a. d. Ostsee.

2 Dtzd. schwarze **Männerfilzhüte** offerirt für 10 M. franco Nachnahme 7502

H. Hirschfeld, Berlin, Alexanderstr. 35.

Miethes-Gesuche.

Freundl. Wohnungen à 3 u. 4 Zimm., I. u. II. Et., z. Oktob. zu verm. Victoriastr. 20, früher Mühlenstr. 20, II. Et. l. 7625

Bäckerstr. 3, p. l., v. 1. Juli unmöbl. Z. a. e. Dame billigst z. v.

Remise,

groß, trocken und bequem, Wronkerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martinstr. 67, Komptoir. 7305

Ein Laden

sowie ein **Geschäftslokal** mit großem Keller per 1. Oktober zu vermiethen. 7318

Breitestr. 18a.

Schießstraße 1 ist im 3. St. eine Wohnung von 3 Z. zum 1. Juli billigst zu vermiethen. 7407

1 gut möbl. Zimmer mit Garten-Aussicht ist bill. zu verm. **Wilhelmsplatz 5,** Hth. III.

Breitestr. 10, II., links, ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang für 1—2 Herren sof. zu vermieth.

Markt 73 ist ein gut möbl. 2-fenstr. Vorderzimm. für 1 od. 2 Herren zu vermieth. 7620

Ein Laden mit angrenz. Zimmer per Oktober zu vermiethen Wasserstr. 25.
7645 **Goślinski.**



Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger 7631

Kassengehilfe

mit guten Zeugnissen versehen, findet Stellung in einer Kreisstadt der Provinz Posen gegen 80 M. monatliche Remuneration. Offerten wolle man unter **K. 519** in der Expedition des Blattes niederlegen.

Per 1. Juli cr. suche ich einen

jungen Mann,

mit der Getreidebranche vertraut. Offerten erbitte sub **X. X.** Expedition d. Bl. 7612

Für unser Getreidegeschäft suchen per 1. Juli einen jungen Mann

als Lageristen,

der auch mit der Buchführung u. Corresp. betraut werden kann.

Gebrüder Jtzig,
7614 **Nakel** (Netze).

Für's Buffet

im Warte-Saal I. u. II. Kl. suche **zum 1. Juli** 7626

zwei tüchtige junge Mädchen

aus guter Familie.

Den Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.

Clara Lange,
Centralbahnhof.

Ein **Haushälter** kann sich bei uns melden. 7616

Becker & Co.

Eine **Bedienungsfrau** kann sich melden Breslauerstraße 22, part. rechts. 7617

Tüchtige Klempnergesellen,
auch einen 7651
ordentlichen Lehrling
sucht **H. Schütz,**
Klempnermeister,
Posen, Sapiehaplatz.

Ein

gebildetes Mädchen,

das die bessere Küche versteht, wird zur Stütze der Hausfrau für einen größeren Haushalt gesucht. Offerten und Zeugnisse unter **Z. Z. 100** postl. **Posen.** 7636

Ein kräftiger Laufbursche

findet Stellung bei 7656

S. Moral,
Früchtekonserven- u. Liqueurfabrik
St. Martinstraße 23.

Kammerjungfer nach Posen gesucht Bäckerstr. 17, p., r., Comtoir.

Eine jüng. geübt. **Schneiderin** und ein **Lehrmädchen** kann sich melden **Gr. Gerberstr. 47, III.**

Eine ges. kräftig. **Amme** wird verlangt **Venetianerstr. 11/12.**

Ein junger Inspektor,

direkt unter dem Prinzipal, und

ein unverheirath. Kutscher

finden zum 1. Juli cr. Stellung in **Elsenau bei Kurnik.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.